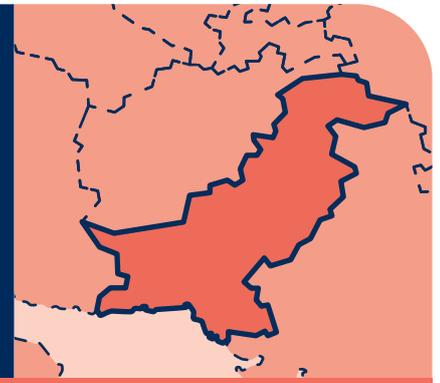


# Pakistan



Hauptstadt: **Islamabad**

Einwohner\*innenzahl: **220,9 Millionen (2020)**

## Allgemeines

Pakistan ist der fünftgrößte Baumwollexporteur weltweit. Der Rohstoff wird zudem auch vor Ort verarbeitet (Textilfertigung, Konfektionierung der Bekleidung). Die Ernte von Baumwolle war in den Jahren 2018/19 hierbei rückläufig, was unter anderem an den ökologischen Auswirkungen der Baumwollproduktion auf die Umwelt (bspw. Wassermangel, Wasserverschmutzung durch Bleichen und Färben von Textilien) liegt.<sup>1</sup> Die Textilindustrie ist allerdings von der eigenen Baumwollproduktion abhängig, da der Zukauf des

Rohstoffes aus anderen Ländern die Kosten steigert. Um weiterhin auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu bleiben, werden die Produktionskosten zu Lasten der Arbeiter\*innen und der Sicherheits- und Umweltbedingungen gedrückt. Zudem zeigen Studien der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) deutliche Lohnunterschiede. So erhalten Frauen in Pakistan einen 48% geringeren Lohn als Männer, womit die Gehaltsunterschiede über dem Durchschnitt im Vergleich zu anderen Produktionsländern liegen.<sup>2</sup>

## Das Beispiel

### Fabrikbrand in Karatschi, Verhandlungen durch ILO sowie zivilrechtliche Klage

Am 11. September 2012 ereignete sich mit 255 Toten und 55 Verletzten der schwerste Fabrikunfall Pakistans. Die betroffene Textilfabrik in Karatschi gehört dem Unternehmen Ali Enterprise und ist Zulieferer des deutschen Textildiscounters KiK. Seit dem Fabrikbrand kämpfen die überlebenden Fabrikarbeiter\*innen und die Familien der Opfer um Entschädigungszahlungen, bessere Brandschutz- und Sicherheitsbedingungen und fordern die Verhaftung der Fabrikbesitzer\*innen.<sup>3</sup> Im Dezember 2012 unterschrieb KiK eine

Vereinbarung mit der pakistanischen Arbeitsrechtsorganisation PILER. Das Unternehmen leistete eine Soforthilfeszahlung in Höhe von einer Millionen US-Dollar. Die Verhandlungen über alles Weitere verweigerte KiK.<sup>4</sup> Erst nach vier Jahren anhaltender Proteste durch Gewerkschaften kamen Verhandlungen über Entschädigungszahlungen zustande.<sup>5</sup> Zudem reichten vier der Opfer(-familien) in Deutschland eine zivilrechtliche Klage gegen KiK ein.<sup>6</sup>



Klagen gegen Textilunternehmen sind wegen der internationalen und intransparenten Lieferketten schwierig. KiK beispielsweise verweist auf ein vorliegendes Zertifikat, welches die Einhaltung der Brand- und Sicherheitsbedingungen bestätigt. Durch eine Simulation des Brandgeschehens ließ sich aber nachweisen, dass

fehlende Rauchmelder und versperrte Notausgänge die Situation verschlimmert hatten.<sup>7</sup> Die Kläger\*innen und die Gewerkschaften erreichten 2016 letztendlich Verhandlungen mit KiK, welche von der ILO begleitet wurden und eine freiwillige Vereinbarung über fünf Millionen US-Dollar an die Textilarbeiter\*innen bewirkten.<sup>8</sup>

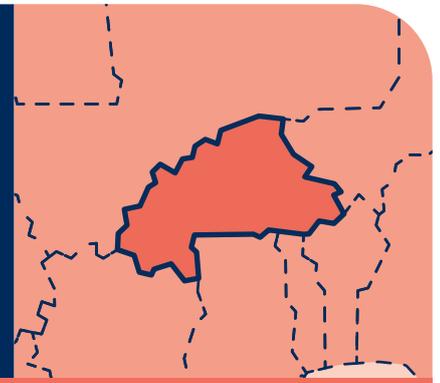
## Was folgte?

- 2013:** In Bangladesch gibt es nach dem Einsturz einer Textilfabrik (Rana Plaza) mit dem Bangladesch Accord einen wichtigen Fortschritt hinsichtlich rechtswirksamer Verantwortlichkeiten der Textilunternehmen in verschiedenen Ländern. Pakistan hat sich dieser Vereinbarung bisher nicht angeschlossen.<sup>9</sup>
- 2014:** Das Bündnis für nachhaltige Textilien wird als Reaktion auf die Fabrikunfälle in Bangladesch und Pakistan gegründet.
- 2017:** KiK kommt der Vereinbarung über fünf Millionen US-Dollar sowie der Implementierung besserer Sicherheitsbedingungen an den Arbeitsplätzen der Zulieferer laut Fashion United nicht nach. Es lässt sich nicht prüfen, ob die Entschädigungszahlung bei den Opfer(-familien) angekommen ist.<sup>10</sup>
- 2019:** Die Zivilklage der Opfer(-familien) wird sieben Jahre nach dem Fabrikunfall wegen gesetzlicher Verjährung nach pakistanischem Recht abgewiesen.<sup>11</sup>

## Reflexionsfragen

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Pakistan passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Burkina Faso



Hauptstadt: **Ougadougou**

Einwohner\*innenzahl: **20,9 Millionen (2020)**

## Allgemeines

Burkina Faso liegt in Westafrika und zählt mit Mali, Benin und Tschad zu den größten Baumwollexporteuren Afrikas. Die Landwirtschaft ist der wichtigste Wirtschaftssektor des Landes - rund 80% der Bevölkerung arbeiten im Agrarsektor oder betreiben Subsistenzwirtschaft (Selbstversorgung).<sup>1</sup> Aufgrund fast 70 unterschiedlicher Sprachen und einer Alphabetisierungsrate von nur 41,2% ist die Kommunikation oft schwierig. Die Baumwollproduktion begann während der Kolonialherrschaft Frankreichs und wurde seit der Unabhängigkeit 1960 deutlich gesteigert.<sup>2</sup> Eine Weiterverarbeitung von Baumwolle zu Textilien oder Bekleidung findet allerdings kaum statt, sodass 95% der Baumwolle exportiert wird. Insgesamt werden 80% des gesamten Baumwollsektors von SOFITEX (einem halbstaatlichen Monopolunternehmen, welches Saatgut, Pestizide und Kredite für die kleinbäuerlichen Anbau stellt) verwaltet, die anderen 20% entfallen auf zwei private Unternehmen.<sup>3</sup> Auf dem Weltmarkt

konkurriert die Baumwolle aus Burkina Faso mit der subventionierten Baumwolle aus den USA und Europa. Der Preis für Baumwolle wird dadurch künstlich niedrig gehalten und benachteiligt viele Länder, in denen keine staatliche Subventionierung möglich ist.<sup>4</sup> Diesen Marktnachteil haben viele der Länder, die maßgeblich auf den Export von Baumwolle angewiesen sind. Benin, Burkina Faso, Mali und Tschad, haben als Zusammenschluss Cotton Four (C4) bei der WTO (World Trade Organisation) die Deckelung und Absenkung der Baumwollsubventionen in den USA gefordert.<sup>5</sup> Nachdem in Burkina Faso seit 2008 großflächig Bt-Baumwolle (genveränderte Baumwolle die bessere Ernteerträge verspricht) von Monsanto (Bayer AG) angebaut wurde, wodurch sich die Qualität der Baumwolle über die Jahre letztendlich verschlechtert hat, beendete Burkina Faso die Verträge mit Monsanto 2018 und verklagte das Unternehmen auf 74 Millionen Euro Schadensersatz für die Gewinneinbußen.<sup>6</sup>

## Das Beispiel Boykott der Baumwollproduktion von Bäuer\*innen<sup>7</sup>

Die Interessen der Bäuer\*innen werden offiziell von der Baumwollproduktionsgenossenschaft UNPBC (Union Nationale des Producteurs de Coton du Burkina Faso) repräsentiert und vertreten. Die Genossenschaft wurde von staatlichen Behörden,

dem Baumwollunternehmen SOFITEX und einer kleinen Elite von Landwirt\*innen gegründet. Ein Großteil der Baumwolle wird allerdings von Kleinbäuer\*innen erwirtschaftet, die ihre Interessen von der UNPBC nicht vertreten sehen. Seit den späten 2000er Jahren kommt es immer wieder zu selbst organisierten Protestaktionen, die sich sowohl gegen SOFITEX, als auch die UNPBC richten. Die Bäuer\*innen fordern SOFITEX auf, ihnen die Baumwolle zu höheren Preisen abzukaufem sowie ihnen eine bessere Qualität von Saatgut, Düngemitteln und Pestiziden und rechtzeitige Zahlungen



zu gewährleisten. Dazu mobilisieren sie zu kollektiven Aktionen wie der Verweigerung der Baumwollproduktion. Schon 2011 fand eine Demonstration vor den zuständigen Behörden statt und die Demonstrierenden riefen zu einem Boykott der Baumwollproduktion auf, bis die Forderungen erfüllt würden. Als Reaktion darauf erklärte sich die UNPBS selbst zum »einzigsten legalen Rahmen des Kampfes« im Baumwollsektor. Die staatlichen Sicherheitskräfte gingen gewaltsam gegen die Bäuer\*innen vor, sodass eine Person getötet, zahlreiche verletzt und inhaftiert wurden.

Als 2014 der langjährige Präsident Blaise Compaoré nach Massenprotesten gestürzt wurde, nahm die soziale Mobilisierung im Land insgesamt zu. Bäuer\*innen aus der SOFITEX-Zone organisierten sich in dem Netzwerk Collectif des Pay-sans (Kollektiv von Bäuer\*innen) und vernetzten sich mit dem politisch aktiven Jugendverband Démocratique de la Jeunesse du Burkina Faso (ODJ). Auslöser für eine weitere und weitreichende Boykottkampagne war die schlechte Erntesaison 2017, die von den Bäuer\*innen unter anderem auf die schlechten Düngemittel, die ihnen von SOFITEX verkauft wurden, zurückgeführt wurde. Sie forderten

von SOFITEX Entschädigungszahlungen, da ihrer Auffassung nach, nicht nur Gewinne, sondern auch Verluste geteilt werden sollten.

Da das Unternehmen den Forderungen nicht nachkam, wurde erneut zum Boykott der Baumwollproduktion aufgerufen und zusätzlich dazu, die Kredite an SOFITEX nicht zurückzuzahlen. Die Boykottkampagne 2018/19 hatte einen deutlich höheren Organisationsgrad als vorausgegangene Aktionen, sodass sich auch Bäuer\*innen außerhalb der SOFITEX-Zone anschlossen. Es lässt sich nicht genau bestimmen wie viele Menschen an dem Boykott teilgenommen haben, allerdings fiel die Baumwollproduktion von Burkina Faso 2018 um 29% geringer aus als im Vorjahr. Da die Kredite von SOFITEX nicht an Einzelpersonen vergeben werden, sondern an sogenannte Groupements of Producteurs de Coton (GPC) eine Art kollektive Produktions- und Schuldengemeinschaft, betreffen die Konsequenzen des Boykotts viele Personen. Durch die mangelnden Alternativen zum Anbau von Baumwolle, bedroht ein Boykott die Existenzbedingungen viele Menschen.

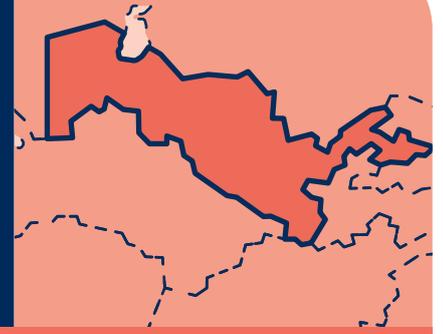
## Was folgte?

- 2018:** Die Wirtschaft von Burkina Faso konzentriert sich weiterhin auf den Export von Gold und Baumwolle und ist stark abhängig von den Preisen des Weltmarktes. Hinzu kommt die Abhängigkeit der Landwirtschaft von den klimatischen Bedingungen.<sup>9</sup>
- 2020:** Baumwollbäuer\*innen aus den drei verschiedenen Anbauregionen die von SOFITEX, SOCOMA und Faso Coton verwaltet werden, beginnen sich überregional miteinander zu vernetzen und fordern einen höheren Preis für die Baumwolle. Zudem stellen sich die Menschen der korrupten Gewerkschaft (UNPCB) entgegen, indem sie die Beitragszahlungen aussetzen.<sup>9</sup>
- 2020:** Der Anbau von Baumwolle führt auch zu der Reduzierung von Anbauflächen, die für die Subsistenzwirtschaft genutzt werden können. Angesichts des andauernden Bevölkerungswachstums von 3,1% pro Jahr und den schweren Dürren sowie der Corona-Pandemie sind laut Welternährungsprogramm (WFP) mehr als drei Millionen Menschen von akuter Ernährungsunsicherheit bedroht.<sup>10</sup>

## Reflexionsfragen

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Burkina Faso passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Usbekistan



Hauptstadt: **Taschkent**

Einwohner\*innenzahl: **35 Millionen (2021)**

## Allgemeines

Usbekistan liegt im sogenannten Baumwollgürtel, einem Gebiet, in dem die klimatischen Bedingungen besonders günstig für den Baumwollanbau sind. Asien ist der Kontinent auf dem neben Usbekistan auch die weltweit größten Baumwollproduzenten China, Indien und Pakistan liegen.<sup>1</sup> Bereits vor dem Zerfall der Sowjetunion konzentrierte sich die Wirtschaft der damaligen Usbekischen SSR auf den Anbau von Baumwolle.<sup>2</sup> Der Anbau, die Ernte sowie der Handel von Baumwolle blieb auch nach der Unabhängigkeit staatlich organisiert und kontrolliert. Bäuer\*innen werden durch festgelegte Quoten zum Anbau von Baumwolle verpflichtet, während die Ernte durch systematische Zwangsarbeit von Kindern und Angestellten des öffentlichen Dienstes zur Sicherung des Staatshaushaltes beiträgt.<sup>3</sup> Während der Erntesaison wurden von der Regierung Schulen geschlossen, um die Kinder zum Baumwollpflücken einzusetzen. Zudem werden Menschen die in den öffentlichen Sektoren arbeiten, wie etwa dem Gesundheits- und Bildungssektor oder Student\*innen, unter der Androhung von Strafzahlungen, Jobverlust, Gewalt oder Strafverfolgung zur (unbezahlten) Arbeit auf den Baumwollfeldern gezwungen.<sup>4</sup> Proteste von usbekischen Menschenrechtsaktivist\*innen

werden durch staatliche Repressionen unterdrückt und erhielten lange kaum

internationale Aufmerksamkeit, wenngleich auch globale Modekonzerne den wichtigsten Rohstoff der Textil- und Bekleidungsindustrie aus Usbekistan beziehen und damit Verantwortung für und Einflussmöglichkeiten auf die Arbeitsbedingungen entlang der Lieferkette haben. Seit 2012 hat es Fortschritte in der Bekämpfung von Kinder- und Zwangsarbeit gegeben, wie etwa die Implementierung von einem Gesetz zum Verbot von Kinderarbeit<sup>5</sup>, einem jährlichen Monitoring von Kinder- und Zwangsarbeit durch die International Labour Organisation (ILO) seit 2013<sup>6</sup> sowie nationale Informationskampagnen über das Verbot von Zwangsarbeit.<sup>7</sup> Laut dem Monitoring der Baumwollernte 2019 durch die ILO sei sowohl »systematische« Kinderarbeit als auch »systematische« Zwangsarbeit abgeschafft. Während Kinderarbeit nur noch in Einzelfällen festzustellen sei, liege die Anzahl der Menschen die in Zwangsarbeit die Baumwollernte durchführen bei 102.000 (5,9%) aller an der Ernte beteiligten Menschen (1,75 Millionen).<sup>8</sup> Ein Bericht des usbekisch-deutschen Forums für Menschenrechte weist allerdings darauf hin, dass sich die Erhebungen der ILO nur auf die Ernte von Baumwolle beziehen und integrale Arbeitsschritte der Baumwollproduktion wie die »Spring field work« (Felder für den Anbau vorbereiten, Baumwolle pflanzen, Unkrautbekämpfung, Ausdünnung der Pflanzen, Bekämpfung von Würmern und Schädlingen) ausgeklammert werden.<sup>9</sup>



## Das Beispiel Petition und Boykott durch Menschenrechtsorganisationen

Usbekische Menschenrechtsaktivist\*innen wie Umida Noyatzova, heutige Leiterin des usbekisch-deutschen Forums für Menschenrechte (UGF) und NGO's machen immer wieder auf die staatliche Kinder- und Zwangsarbeit in Usbekistan aufmerksam und riefen bereits 2007 Unternehmen dazu auf, usbekische Baumwolle zu boykottieren.<sup>10</sup> Aufgrund von anhaltender dokumentierter Zwangsarbeit und mangelndem internationalem Druck rief die Cotton Campaign, ein globales Netzwerk von Menschenrechtsorganisationen, 2012 erneut zum Boykott auf und erreichte, dass zahlreiche internationale Konzerne wie H&M, IKEA und Adidas öffentlichkeitswirksam die Cotton Pledge unterschrieben. In der Petition heißt es: »We commit to not knowingly source Uzbek cotton for the manufacturing of any of our products until the Government of Uzbekistan ends the practice of forced labor in its cotton sector.«<sup>11</sup> Maßgeblich für das Ende des Boykotts seien die Ergebnisse des Monitorings durch die ILO sowie die Berichte der Cotton Campaign.

Hier ist anzumerken, dass es zwar zu internationalem Druck auf die Modekonzerne und die Regierung gekommen ist – und so die Zwangsarbeit verringert werden konnte – die Petition aber als nicht ausreichend kritisiert wird. Grund ist hierfür vor allem das Fehlen eines transparenten Systems zur Nachverfolgung der Rohstoffe und zum anderen der Fakt, dass die großen Konzerne ihre Rohstoffe nicht direkt ankaufen, sondern dies über Subunternehmen abläuft – eine Möglichkeit, um die Petition zu umgehen. H&M gibt auf der eigenen Website zwar an, dass auch die Zulieferer\*innen eine Verpflichtung unterzeichnet haben, keine usbekische Baumwolle zu beziehen, es aber nicht möglich sei auszuschließen, dass diese dennoch in die Produkte gerate, da die jeweiligen Zuliefer\*innen nicht ausschließlich für H&M produzieren, sondern auch für Marken, welche sich dem Boykott nicht angeschlossen haben.<sup>13</sup> Es bleibt des Weiteren unklar, inwieweit andere Modekonzerne vertragliche Regelungen mit ihren Zulieferer\*innen entlang der Lieferkette getroffen haben und welche Kontrollmechanismen wirksam werden.

### Was folgt (Auswahl)

- 2020:** Der Minister für Beschäftigung und Arbeitsbeziehung Nozim Khusanov, richtet sich in einem offenen Brief an die leitenden Repräsentant\*innen der Cotton Campaign und ruft dazu auf, den Boykott usbekischer Baumwolle, der im Rahmen des Cotton Pledge verhängt wurde, zu beenden. Khusanov betont die wirtschaftlichen Verluste aufgrund der Corona-Pandemie und verweist auf den Bericht der ILO von 2019, welcher die Fortschritte hinsichtlich der Bekämpfung von Kinder- und Zwangsarbeit dokumentiert. Des Weiteren wird betont, dass Usbekistan weiterhin zur Zusammenarbeit bereit sei und anerkennt, dass es trotz Verbesserung noch Handlungsbedarf gibt, alle Formen von Zwangsarbeit abzuschaffen.<sup>14</sup>
- 2020:** In der Reaktion auf den offenen Brief erklärte die Cotton Campaign, dass sie die Fortschritte in der Bekämpfung der Zwangsarbeit anerkennen und begrüßen. Gleichzeitig wird betont, dass die in dem Bericht der ILO dokumentierten 100.000 Menschen, welche weiterhin in Zwangsarbeitsverhältnissen stehen, nicht mit der Null-Toleranz Politik zu vereinbaren sind. Außerdem wird betont, dass weitere Bedingungen, wie Reformen hinsichtlich der Anerkennung von NGO'S und die unabhängige Organisation von Arbeiter\*innen, bisher nicht gewährleistet sind.<sup>15</sup>

### Reflexionsfragen

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Usbekistan passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Äthiopien



Hauptstadt: **Addis Abeba**

Einwohner\*innenzahl: **115 Millionen** (2020)

## Allgemeines

Bisher macht die Textilbranche nur 0,6% des Bruttoinlandsprodukts Äthiopiens aus.<sup>1</sup> Die Regierung setzt aber verstärkt darauf, dass internationale Konzerne, die bisher hauptsächlich in Asien produziert haben, nach Äthiopien kommen. Dafür werden große staatliche Investitionen getätigt und es wurden mehrere Industrieparks gebaut, die seit 2017 ausländischen Investor\*innen für ihre Produktion angeboten werden. Die Handelsbeziehungen zu der EU und den USA werden dabei durch die Handelsabkommen Everything but Arms (Alles außer Waffen) und African Growth and Opportunity Act (Wachstums- und Chancengesetz für Afrika) unterstützt.

Zu den wichtigsten Standorten zählt der Industriepark in Hawassa, welcher mit 52 modernen Fabrikhallen das Potential hat bis zu 60.000 Arbeiter\*innen in Doppelschichten zu beschäftigen.<sup>2</sup> Die Schaffung

von Arbeitsplätzen ist ein wichtiges entwicklungs-politisches Ziel für ein Land mit einer stark wachsenden Bevölkerung. Die Regierung plant bis 2025 durch die Textilbranche bis zu 350.000 neue Jobs zu schaffen<sup>3</sup> und langfristig jährlich 30 Milliarden Dollar durch Textilexporte umzusetzen.<sup>4</sup> Im Gegensatz zu den immer wieder krisieren Sicherheitsbedingungen in asiatischen Produktionsländern, wie etwa der Einsturz des Rana Plaza 2013 in Bangladesch, gelten die neuen Fabrikhallen in Äthiopien als hochmoderne Anlagen und in guter baulicher Verfassung.<sup>5</sup> Der entscheidende Wettbewerbsvorteil wird allerdings in den konkurrenzlos niedrigen Löhnen gesehen, die noch drei Mal niedriger sind als etwa in Bangladesch.<sup>6</sup> Es gibt zwar einen nationalen Mindestlohn, dieser wird aber aufgrund der Wettbewerbsfähigkeit nicht in der Textilindustrie durchgesetzt.<sup>7</sup>



## Das Beispiel Proteste und Streik Industriepark Hawassa

Der Industriepark in Hawassa beschäftigt zwischen 26.000 - 35.000<sup>8</sup> Menschen und produziert u.a. Kleidung für Adidas, Inditex, KiK und Hugo Boss. Im März 2017 musste der Industriepark aufgrund von politischen Protesten für drei Tage geschlossen bleiben. Die Proteste fanden vor dem komplexen historischen Hintergrund des ethnischen Föderalismus statt, der mit einer territorialen Gliederung des Landes einhergeht. Eine der ethnischen Minderheiten, die Sidama, fordern die Region der südlichen Nation, in der auch Hawassa liegt, als einen exklusiven Staat für sich. Eine militante Gruppe junger Sidama führte einen dreitägigen Protest in Hawassa an und zwang lokale Geschäfte sowie den Industriepark größtenteils zur Schließung.<sup>9</sup> Die meisten Textilarbeiter\*innen gingen unter diesen Bedingungen nicht zur Arbeit und

verkündeten, dass ihre Abwesenheit als Streik gegen die niedrigen Löhne und die schlechten Arbeitsbedingungen angesehen werden sollte. Nachdem sie wieder in die Fabrik zurückgekehrt waren, streikten die bis zu 1.000 Arbeiter\*innen erneut, um die nicht gezahlten Löhne der dreitägigen Schließung einzufordern. Um die Unruhen zu beruhigen, kamen die Fabriken der Lohnzahlung von drei Tagen nach.<sup>11</sup> Da der Industriepark die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter\*innen verbietet, wurden die Forderungen nicht über eine Gewerkschaft an die Unternehmensleitung herangetragen, sondern durch die kollektive Arbeitsverweigerung der Beschäftigten. Die Industrial Federation of Textile, Leather and Garment Workers Union berichtete über die Proteste und solidarisierte sich mit den Streikenden.<sup>12</sup>

### Was folgt (Auswahl)

- 2019:** Die Entwicklung der äthiopischen Textilbranche baut weiterhin auf die billigen Löhne. Eine eigene Wertschöpfungskette von Rohstoffabbau über Textilverarbeitung hin zum Endprodukt ist bisher nicht aufgebaut.<sup>13</sup>
- 2021:** Äthiopiens Textilbranche ist schwer von der Coronapandemie betroffen: Der Einzelhandel storniert Bestellungen wegen des Lockdowns. Überschwemmungen zerstören Teile der Baumwollernte und bewaffnete Konflikte in Tigray gefährden Handelsbeziehungen.<sup>14</sup>
- 2021:** Es drohen politische Sanktionen durch die USA. Möglicherweise kommt es zum Entzug von dem Handelsabkommen African Growth and Opportunity Act aufgrund von politischen Unruhen.<sup>15</sup>

### Reflexionsfragen:

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Äthiopien passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Myanmar



Hauptstadt: **Naypyidaw**

Einwohner\*innenzahl: **54 Millionen (2019)**

## Allgemeines

Die Textil- und Bekleidungsindustrie in Myanmar stellte bis zum Jahr 1997 einen wichtigen Wirtschaftssektor des Landes dar. Durch internationale Sanktionen aufgrund von Menschenrechtsverletzungen und Zwangsarbeit wurde dieser Wirtschaftszweig zwischenzeitlich allerdings stark geschwächt. Im Jahr 2013 wurden die Sanktionen, ausgenommen des Waffenembargos, seitens der Europäischen Union aufgehoben.<sup>1</sup> Seitdem entwickelt sich der Bekleidungssektor dynamisch und wird attraktiver für internationale Investor\*innen. Zu den globalen Modekonzernen,

die in den Fabriken von Myanmar ihre Kleidung produzieren lassen, zählen u.a. C&A, H&M und Primark<sup>2</sup> sowie Lidl<sup>3</sup>. In den insgesamt 400 Bekleidungsfabriken arbeiten etwa 400.000 - 700.000 Menschen,<sup>4</sup> 90% sind Frauen zwischen 16 und 26 Jahren.<sup>5</sup> Wenn gleich die Sanktionen aufgehoben wurden, berichten NGO's, Gewerkschaften und Fabrikarbeiter\*innen immer wieder von dem Zwang, Überstunden zu leisten, von einem nicht existenzsichernden Stundenlohn (2,20 Euro pro Tag; 2017) und mangelnden Gesundheits- und Sicherheitsbedingungen.<sup>6</sup>

## Das Beispiel Streik in Textilfabriken in Rangun

In einer Textilfabrik der chinesischen Firma Fu Yuen Garmet (fertigt unter anderem für Lidl Kleidung) in Rangun wurde gewaltsam gegen die gewerkschaftliche Organisation von Arbeiter\*innen vorgegangen. 30 Textilarbeiter\*innen organisierten gemeinsam mit den Gewerkschaften Social Democratic United Front (SDUF) und All Burma Federation of Trade Unions Proteste, denen sich rund 300 Arbeiter\*innen anschlossen, um auf die schlechten Arbeitsbedingungen in

ihrem Unternehmen aufmerksam zu machen. Die Initiator\*innen des Streiks wurden daraufhin entlassen und kämpften für ihre Wiedereinstellung, indem sie vor der Fabrik kampierten. Dieses Protestcamp soll von einer beauftragten »Schlägertruppe« gewaltsam geräumt worden sein, sodass alle Frauen verletzt wurden und sechs der Frauen in ein Krankenhaus mussten, so eine der betroffenen Arbeiterinnen.<sup>7</sup>



Bei den ursprünglichen Protesten ging es konkret um zu hohe Temperaturen an den Arbeitsplätzen, zu kurze Pausen, keinen Zugang zu sauberen Sanitäranlagen und die Misshandlung durch Vorgesetzte.<sup>8</sup> Den Forderungen nach besseren Arbeitsbedingungen sei die Firma Fu Yuen Garmet nach über zwei Monaten anhaltenden Protesten nachgekommen, während sie sich weiterhin weigerte, die entlassenen Arbeiter\*innen wieder einzustellen. Bezüglich des gewaltsamen Vorgehens gegen die Arbeiter\*innen, aufgrund ihrer gewerkschaftlichen Organisation, muss das Unternehmen aber höchstwahrscheinlich keine Konsequenzen erwarten. Zwar gibt es rechtliche Regelungen, die eine Vereinigungsfreiheit gewährleisten sollen

und auch Strafen vorsehen, wenn Arbeitgeber\*innen gegen das Arbeitsorganisationsrecht verstoßen, diese wurden bisher aber noch in keinem Fall durchgesetzt.<sup>9</sup> Die Unternehmen, welche in der Fabrik ihre Kleidung produzieren lassen, wie etwa Lidl, haben als Reaktion auf das gewaltsame Vorgehen gegen die entlassenen Arbeiter\*innen die Fabrikleitung zu einer Stellungnahme aufgefordert. Lidl würde sich für einen Dialog mit ihrem Zuliefer\*innen einsetzen: »Damit ähnliche Situationen nicht mehr entstehen, werden regelmäßige Gespräche mit den Arbeitnehmer\*innen geführt und das Fabrikmanagement unterstützenden beraten« heißt es in der Stellungnahme des Discounters gegenüber der Zeitung nd (Neues Deutschland).<sup>10</sup>

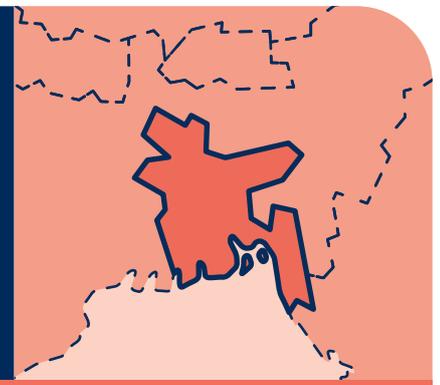
## Was folgt (Auswahl)

- 2018:** Das gewaltsame Vorgehen gegen die entlassenen und streikenden Arbeiter\*innen erreichte im Oktober 2018 die europäische Presse. Die internationale Aufmerksamkeit ist ein wichtiges Druckmittel, um die Unternehmen zum Handeln zu zwingen.<sup>11</sup>
- 2019:** Im Europaparlament wird der Entzug des Handelsabkommens Everything but Arms (EBA), welches die Zusammenarbeit zwischen unter anderem Kambodscha, Myanmar und der EU regelt, erneut diskutiert.<sup>12</sup> Als die Sanktionen 1997 in Kraft traten war die Textilindustrie schon stark von den Konsequenzen betroffen.
- 2019:** Die Gewerkschaft SDUF kritisiert die Sanktionsvorhaben, da diese vor allem die Arbeitsplätze in der Textilindustrie gefährden und nicht die Kriegsverbrechen der Militärjunta an Minderheiten verhindern. Die SDUF spricht sich für gezielte Sanktionen des Öl- und Gassektors aus, welche vom Militär kontrolliert werden.<sup>13</sup>

## Reflexionsfragen

-  *Lest das Beispiel und besprecht, was in Myanmar passiert ist?*
-  *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
-  *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
-  *War euch das Beispiel bekannt?*

# Bangladesch



Hauptstadt: **Dhaka**

Einwohner\*innenzahl: **164,7 Millionen (2020)**

## Allgemeines

Der Bekleidungssektor wächst seit 1980 zum wichtigsten Wirtschaftssektor des Landes an. Bangladesch ist inzwischen nach China die größte Exportindustrie für Bekleidung weltweit.<sup>1</sup> Innerhalb der Lieferkette für Bekleidung ist Bangladesch in der Verarbeitung zu verorten und darauf angewiesen, die notwendigen Rohstoffe zu importieren. Der größte Teil (60%) der »Ready Made Garmets« (industriell hergestellte Massen-Konfektionskleidung) wird für den europäischen Markt produziert, ein Viertel davon geht an Deutschland.<sup>2</sup> Unter dem Wettbewerb um den billigsten Produktionsstandort, um attraktiv für große Investor\*innen zu bleiben, leiden die Arbeitsbedingungen für mindestens vier Millionen Menschen, darunter 3,2 Millionen Frauen, die in den mehr als 5.000 Textilfabriken arbeiten. Bis zu

20 Millionen Menschen sind direkt oder indirekt von der Textilindustrie abhängig.<sup>3</sup> Die Regierung von Bangladesch und die Produktionsfirmen wirken der Gründung und Organisation von Gewerkschaften strukturell entgegen. Es werden vor allem gewerkschaftlich organisierte Arbeiter\*innen öffentlichkeitswirksam inhaftiert und verurteilt, um so zu verhindern, dass sich weitere Arbeiter\*innen anschließen. Der Mindestlohn von umgerechnet 65 Dollar im Monat liegt 81% unter dem berechneten existenzsichernden Lohn. Zuletzt hatten die Arbeits- und Sicherheitsbedingungen nach dem Einsturz des Rana Plaza 2013, bei dem über 1.000 Menschen starben und mehr als 2.500 verletzt wurden, internationale Aufmerksamkeit bekommen.

## Das Beispiel Streik in Ashulia

Im Dezember 2016 initiierten Arbeiter\*innen, welche zum Teil in der Gewerkschaft National Garmets Workers Federation (NGWF) organisiert waren, einen Streik für existenzsichernde Löhne. Die konkrete Forderung lautet, den Mindestlohn von umgerechnet 65 Euro monatlich zu verdreifachen und damit an die steigenden Lebensunterhaltungskosten

anzupassen. Unter den bestreikten Produktionsfabriken, welche mit massiven Repressionen gegen die Arbeiter\*innen und die Arbeit der Gewerkschaften vorgehen, sind Fabriken die unter anderem für H&M produzieren. Während das Unternehmen untätig blieb, solidarisierte sich der H&M Gesamtbetriebsrat (GBR) in einem offenen Brief mit den Streikenden und forderte das Bekleidungsunternehmen auf, die entlassenen Arbeiter\*innen wieder einzustellen, sowie der Lohnforderung der NGWF nachzukommen.<sup>4</sup>



Die Proteste von mindestens 20.000 Fabrikarbeiter\*innen fanden in Ashulia, einem Vorort von Dhaka statt, welcher größtenteils von der Textilindustrie geprägt ist. Die Arbeiter\*innen sehen sich mit immer weiter ansteigenden Lebensunterhaltungskosten konfrontiert. Die Produktionsfabriken reagierten auf die Proteste mit der Schließung von 85 Fabriken in der Region und der Entlassung von mindestens 3.500 Arbeiter\*innen, darunter zahlreicher aktiver Gewerkschaftsmitglieder.<sup>5</sup> Der GBR von H&M kritisiert in einem öffentlichen Brief, dass das Unternehmen in seiner Außenrepräsentation die Zusammenarbeit mit Gewerkschaften postuliere und gleichzeitig untätig bliebe, wenn Arbeiter\*innen in H&M Zulieferfabriken aufgrund ihrer Organisation bei der NGWF entlassen und inhaftiert würden. Der GBR und ver.di betonten die soziale Verantwortung der internationalen Unternehmen und schlossen sich der Protestpetition von dem Gewerkschaftsdachverband

IndustriAll Global Union an.<sup>6</sup> Gleichzeitig wird mit dem Netzwerk exChains, die Zusammenarbeit von Betriebsräten von H&M und Zara mit den Textilarbeiter\*innen in Bangladesch, Sri Lanka und Indien angestrebt.<sup>7</sup> Bereits 2013 wurde in Folge des Einsturzes des Rana Plaza das Bangladesh-Accord verabschiedet, welches unter anderem die Versammlungsfreiheit und die gewerkschaftliche Organisation rechtlich sichern sollte. Daraufhin wurden 500 neue Gewerkschaften gegründet, wovon über 100 Gewerkschaften ihre Arbeit kurz danach allerdings wieder eingestellt. Am Beispiel der Repression gegenüber gewerkschaftlich organisierten Arbeiter\*innen der NGWF während der Streiks 2016/17 zeigt sich allerdings, dass es an rechtlichen Durchsetzungsmechanismen und politischen Willen fehlt, die neuen Regelungen auch rechtswirksam umzusetzen.<sup>8</sup>

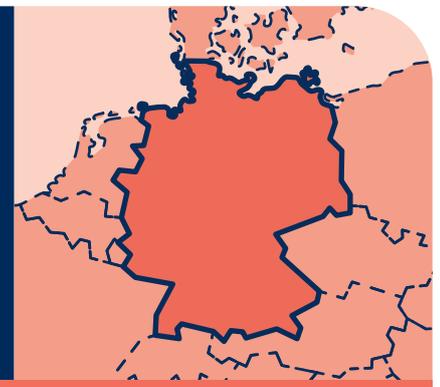
## Was folgt (Auswahl)

- 2017:** Die Gewerkschaftsverbände IndustriAll Global Union und UNI Global teilt mit, dass 35 der inhaftierten Gewerkschafter\*innen freigelassen werden. Sie stehen mit der Regierung und Fabrikbesitzer\*innen in Verhandlung eine straffreie Entlassung aller weiteren Streikenden zu erwirken.<sup>9</sup>
- 2017:** IndustriAll Union Global fordert die EU auf, die Auflagen des Zollpräferenzsystem Everything but Arms (EBA) zu überprüfen. Wenn die Rechte der Arbeiter\*innen weiterhin eingeschränkt bleiben, solle das Handelsprivileg entzogen werden.<sup>10</sup>
- 2018:** Der Mindestlohn wird auf 82 Euro erhöht. Die Forderung der Gewerkschaften lag bei 195 Euro. NGWF teilt mit, dass Näher\*innen in den Hungerstreik für existenzsichernde Löhne getreten sind.<sup>11</sup>
- 2020:** Human Rights Watch teilt mit, dass während der Corona-Pandemie mehr als 1 Millionen Arbeiter\*innen, zum größten Teil junge Frauen, entlassen werden und die Löhne für bereits getätigte Arbeit nicht bezahlt werden.<sup>12</sup> H&M gibt an, dass sie im Gegensatz zu C&A keine bereits produzierten Waren storniert hätten, sich aber hinsichtlich wirtschaftlicher Verluste gezwungen sähen, Arbeiter\*innen zu Beurlauben oder in Kurzarbeit zu schicken.<sup>13</sup>

## Reflexionsfragen

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Bangladesch passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Deutschland



Hauptstadt: **Berlin**

Einwohner\*innenzahl: **ca. 83 Millionen** (2021)

## Allgemeines

Die Textil- und Bekleidungssektor in Deutschland befindet sich seit den 1970er Jahren in einem Strukturwandel. Der Sektor verliert zunehmend an Bedeutung für die deutsche Industrie, vor allem aber auch für den Weltmarkt. Seit 1970 hat die Branche 90% ihrer Betriebe und Beschäftigten verloren. Durch die Globalisierung und damit einhergehender günstiger Konkurrenz – insbesondere im asiatischen Raum – sind viele Betriebe unrentabel geworden und mussten schließen.

Im Jahr 2000 betrug der Umsatz im Textil- und Bekleidungssektor noch knapp 26 Milliarden Euro. Dieser Wert sank im Jahr 2014 auf 17 Milliarden Euro. Als Wirtschaftsfaktor nimmt der Textil- und Bekleidungssektor eine relativ unbedeutende Rolle ein, gehört aber nach dem Ernährungsgewerbe zu den wichtigsten Konsumgüterbranchen.<sup>1</sup> Eine Reaktion auf den Umbruch in dem Sektor war die Fokussierung auf technische Textilien. Dieser Sektor macht mittlerweile den größten Anteil in der Produktion aus, etwa 50%. Diese Stoffe kommen beispielsweise in der Automobilproduktion,

dem Baugewerbe, in der Medizin oder im Umweltschutz zum Einsatz. Es wird durchaus auch Kleidung hergestellt, jedoch stammen 90% der in Deutschland verkauften Bekleidungswaren aus dem Ausland, vor allem aus China, der Türkei und Bangladesch.<sup>2</sup> Die wichtigsten Importländer deutscher Textilwaren sind die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Etwa 75% der deutschen Exporte gehen in diese Länder. 2021 war Polen der größte Abnehmer deutscher Textil- und Bekleidungsexporte. Rund 4,1 Milliarden Euro wurden über diesen Weg umgesetzt.<sup>3</sup>

Die meisten Arbeiter\*innen sind in kleinen oder mittelständischen Betrieben beschäftigt. Die Tarifverträge und damit die Gehälter in der Textilindustrie sind nach Tarifgebiet und Lohngruppen unterschieden. Die niedrigste Gruppe bekam 2020 mindestens 1800 Euro, die höchste bis zu 3.300 Euro pro Monat.<sup>4</sup> Die Textil und Bekleidungsindustrie ist in Deutschland zusätzlich in verschiedene Zweige aufgliedert: Das »Bekleidungslohngewerbes«, die Industrie »Konfektion Technische Textilien« und die »Textilen Dienste«.<sup>5</sup>



## Das Beispiel Gewerkschaftliche Verhandlungen (branchenweit)

2020 standen Tarifverhandlungen an, die zäh verliefen. Markus Simon, der Verhandlungsführer der Arbeitgeberseite, malte ein düsteres Bild für die Branche. Infolge der Corona-Pandemie und des kurzfristigen »Winter-Lockdowns« habe es zweistellige Umsatzeinbußen gegeben. Er lässt sich folgendermaßen zitieren: »Wir befinden uns in einer Tarifrunde, die keiner von uns so je erlebt hat. Es geht um die Überlebensfähigkeit der Textilindustrie in Deutschland. Viele bangen um ihre Existenz.«<sup>6</sup>

Ende Februar erfolgte der erste Durchbruch in den Verhandlungen. Demnach wird schrittweise die 37 Stunden Woche eingeführt. Bis Ende 2021 sollen 38 Stunden gearbeitet werden, bis 2023 auf 37 Stunden reduziert werden – im Osten wie im Westen Deutschlands. Die Lohnerhöhung soll in zwei Schritten erfolgen. Im ersten soll eine Erhöhung um 2,5% und ab August 2021 noch einmal zwei Prozent stattfinden. Ein Ziel war es die Unterschiede von ost- und westdeutschen Tarifen anzugleichen. Dazu sei ein Schritt getan meldete die IG Metall.<sup>7</sup>

### Was folgt (Auswahl):

**März 2020:** Einen Monat später kündigt die Arbeitgeberseite an, die Tarifangleichung um ein Jahr nach hinten zu verschieben. Die Vernetzung kämpferischer Gewerkschaften (VKG), ein kleiner gewerkschaftlicher Zusammenschluss, zeigt sich enttäuscht, nicht nur über den Schritt der Arbeitgeber, sondern auch über die IG Metall:

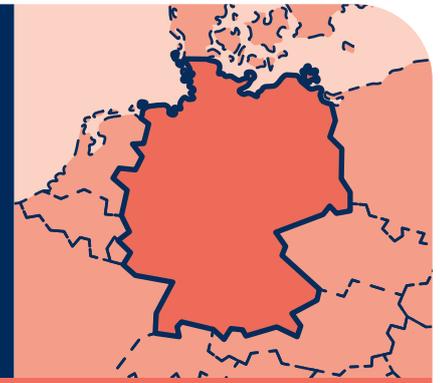
»Es ist enttäuschend, wie defensiv die IG Metall auf diesen Angriff reagiert. Warum wird das nicht so skandalisiert, dass es in die Medien kommt? Warum keine Bilder und Berichte über die Arbeitsbedingungen der Kolleginnen und Kollegen? Die IG Metall bleibt damit bei ihrem Kurs der Rücksichtnahme auf die Interessen der Konzerne. Dies hat sich schon vor der Pandemie gezeigt mit ihrem Moratorium für die Metall- und Elektroindustrie und wird hier fortgesetzt.«<sup>8</sup>

**Februar 2021:** Ein Jahr später stehen sich die Tarifparteien in Bayern wieder unversöhnlich gegenüber. Die Gewerkschaft fordert eine Erhöhung von 4% und mindestens 100 Euro mehr Lohn. Beschäftigte werden daraufhin zum Warnstreik aufgerufen. Am 9. Februar 2021 legen die ersten Beschäftigten ihre Arbeit demonstrativ nieder. Zuerst bei SGL Carbon, die Tage darauf an sechs weiteren Standorten unter anderem bei Audi in Ingolstadt.<sup>9</sup>

### Reflexionsfragen

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Deutschland passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Der Schlesische Weber\*innen- aufstand von 1844



Hauptstadt: **Breslau**

Einwohner\*innenzahl: **ca. 4 Millionen**

## Allgemeines

In der aufkommenden industriellen Revolution war die Textilindustrie einer der wichtigsten Wirtschaftszweige der aufstrebenden kapitalistischen Nationen. Eine Vorreiterrolle bei dieser Entwicklung kam dem britischen Empire zu. Rohstoffe wie Baumwolle wurden zu großen Teilen billig in den Kolonien angebaut und mit Schiffen in die industriellen Zentren verfrachtet, wo sie dann zu Stoffen und Kleidungsstücken weiterverarbeitet und schließlich verkauft wurden.

Zu dieser Zeit ging es vielen Arbeiter\*innen in Europa ziemlich schlecht. Wenig Lohn, überfüllte und kümmerliche Behausungen, lange Arbeitstage – teilweise bis zu 16 Stunden waren keine Seltenheit, genauso wenig wie Kinderarbeit. In der Leinenindustrie Schlesiens, sah es aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Rückständigkeit, teilweise noch schlimmer aus. So arbeiteten sie zumeist noch in Heimarbeit, waren jedoch gleichzeitig von einem Textilproduzent\*innen komplett abhängig. Diese stellten ihnen das Garn zur Verfügung und holten die verarbeiteten Waren gegen

einen sehr niedrigen Lohn wieder ab. Häufig bekamen die Arbeiter\*innen kein Geld, sondern wurden in Naturalien bezahlt. Weil sie häufig kaum oder gar kein Geld besaßen, hatten sie auch nicht die Möglichkeit ihre Werkzeuge dem damaligen Stand der Technik anzupassen, was ihre Abhängigkeit verfestigte.<sup>1</sup>

Eine der wichtigsten technischen Innovationen der damaligen Branche, war die Erfindung der Spinning Jenny um 1765, eine mechanisierte Form des Webstuhls, die die Produktivität deutlich erhöhte. Vormalig mussten vier bis acht Spinner\*innen einem Weber zuarbeiten. Durch die Spinning Jenny war ein Verhältnis von eins zu eins möglich.<sup>2</sup> Allerdings fand dieses Werkzeug erst viel später in Schlesien Gebrauch und die Arbeiter\*innen waren weiterhin auf Handspindeln angewiesen. Dies führte zu einem immensen Zeitaufwand, den die Beschäftigten in Form längerer Arbeitstage ausgleichen mussten. Zudem war die Arbeit per Hand sehr viel kräftezehrender als mit der mechanisierten Variante.<sup>3</sup>



## Das Beispiel Weber\*innenaufstand 1844

An den Tagen zwischen dem 3. und 6. Juni 1844 kam es, aus Wut über die miserablen Arbeits- und Lebensbedingungen zum Aufstand. In den beiden Ortschaften Peterswaldau und Langenbielau versammelten sich über 3.000 Spinner\*innen und Weber\*innen zur Revolte. Dies entsprach etwa 1/6 der damaligen Bevölkerung der Provinz. Am ersten Tag stürmten einige Hundert die Villa des Fabrikanten Zwanziger, verwüsteten die Geschäftsräume, randalierten im Warenlager und zerrissen die Geschäftsbücher.<sup>4</sup>

Aus dieser Zeit ist der Augenzeugenbericht des Stadtrates erhalten, der die Plünderung und Zerstörung in der Villa Zwanzigers hautnah miterlebte: »Ich wurde von einem mir unbekanntem Manne von Stube zu Stube geleitet, wo ich viele Menschen von jedem Alter beschäftigt fand, das luxuriöse Ameublement des Haus-Eigentümers zu vernichten [...] Es war eine bemerkenswerte Ruhe vorherrschend, denn außer dem Zerbrechen und Zerschlagen der Zwanzigerschen Effecten und Meubles war nichts hörbar und es erschien, als wenn das Werk der Zerstörung ganz methodisch ausgeführt würde.«<sup>5</sup>

### Was folgt (Auswahl)

Vorbote weiterer Revolten: Obwohl es bereits im 18. Jahrhundert mehrere und teils heftige Revolten unter den Arbeiter\*innen der aufkommenden Textilindustrie gab, wird der schlesische Weberaufstand nicht selten als Ausgangspunkt der deutschen Arbeiter\*innenbewegung gesehen oder gar als Vorbote der sogenannten Märzrevolution von 1848. Nicht zuletzt, weil er in künstlerischen und intellektuellen Kreisen großen Widerhall findet.<sup>8</sup>

Künstlerische / Wissenschaftliche Rezeption: Heinrich Heine schreibt Gedichte und Lieder über diese Zeit. Karl Marx veröffentlicht sein sogenanntes Weber Lied einen Monat nach den Ereignissen in der Zeitschrift Vorwärts. Dieser interpretiert die damaligen Aufstände als Ausdruck eines im Entstehen begriffenen Klassenbewusstseins des Proletariats (der Arbeiter\*innenklasse). Im Nachhinein wird sogar eine ganze Literaturgattung als Weberliteratur bezeichnet.<sup>9</sup>

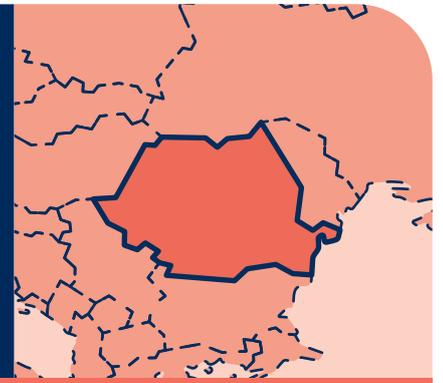
Auswirkungen: Doch trotz der Popularität, die der schlesische Weber\*innenaufstand von 1844 erlangt, sind heutige Historiker\*innen sich einig, dass sich die Lebensbedingungen der Weber\*innen nicht merklich verbessert haben.<sup>10</sup>

An den nächsten Tagen wiederholen sich ähnliche Szenen in anderen Villen und Gutshäusern. Es wird von einem Fabrikanten berichtet, der es schaffte, die Menge mit Schnaps und der Zahlung eines Silbergroschens zum Abziehen zu bewegen.<sup>6</sup> Dabei verliefen die meisten Auseinandersetzungen friedlich. Die Aufständischen sahen sich an den Tagen mit mehreren eilig herbeigerufenen Infanterie-Kompanien konfrontiert. Auf der einen Seite standen die Arbeiter\*innen, bewaffnet mit Äxten, Heugabeln und Steinen und auf der anderen Seite das Militär mit schweren Geschützen. Etliche Aufständische wurden zum Teil schwer verletzt, 112 wurden verhaftet und elf getötet. Der schlesischen Presse wurde es untersagt über die Ereignisse zu berichten. Trotz der verschärften Preszensensur gelangen Berichterstattungen über die »bedauerlichen Exzesse«, wie es in einem konservativen Blatt heißt, in viele außerschlesische Zeitungen – einige auch im Ausland.<sup>7</sup>

### Reflexionsfragen:

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was beim Weber\*innenaufstand passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Rumänien



Hauptstadt: **Bukarest**

Einwohner\*innenzahl: **19,4 Millionen (2019)**

## Allgemeines

Rumänien ist 2007 als 26. Mitgliedsstaat der Europäischen Union beigetreten. Neben dem Maschinen- und Anlagebau und der Automobilindustrie zählt die Textilindustrie zum wichtigsten produzierenden Gewerbe der rumänischen Wirtschaft.<sup>1</sup> Deutschland gilt als wichtigster Exportpartner des Landes. Die Textilindustrie zählt nicht nur zu den wichtigsten Exportbranchen Rumäniens, sondern stellt auch hinsichtlich der 350.000 dort Beschäftigten einen der wichtigsten Industriesektoren dar. Das niedrige Lohnniveau, auch im Vergleich zu anderen osteuropäischen Ländern, sowie die Nähe zum europäischen Absatzmarkt, gilt als wichtiger Standortvorteil für die Textil- und Bekleidungsindustrie. Gleichzeitig müssen zwei Drittel der Rohmaterialien für die Bekleidungsindustrie importiert

werden.<sup>2</sup> Innerhalb Europas ist Rumänien der größte Textilproduzent und die Firmen, die dort produzieren lassen, nutzen das Label Made in EU, um sich von den öffentlich stärker skandalisierten Produktionsbedingungen in Asien abzugrenzen. Gleichzeitig steht Rumänien in Konkurrenz mit den billigen Lohn- und Produktionsbedingungen der asiatischen Standorte. Der Wettbewerb um den günstigsten Produktionsstandort, damit die Aufträge der Modekonzerne nicht verloren gehen, wirkt sich auf die Arbeitsbedingungen und Löhne der jeweiligen Textilarbeiter\*innen aus. Der in Rumänien geltende Mindestlohn von 278 Euro pro Monat entspricht gerade mal einem Viertel eines existenzsichernden Lohns.<sup>3</sup>

## Das Beispiel Öffentlichkeitswirksamer Druck 2020

Die rumänische Firma TANEX, mit dem Hauptsitz in Bukarest, zählt zu den wichtigsten Textilfabrikanten des Landes. Sie fertigen in ihren Fabriken Kleidung für zahlreiche internationale Modekonzerne. Die Textilarbeiter\*innen arbeiten dort für den gesetzlichen Mindestlohn von 278 Euro pro Monat in Vollzeit und leisten regelmäßig unbezahlte Überstunden. Während des Corona-Lockdowns

im März und April 2020 kürzte TANEX den Monatslohn drastisch und ohne rechtliche Grundlage auf 140 Euro.<sup>4</sup> Eine der betroffenen Arbeiterinnen, Angelica Manole, machte auf die illegale und existenzbedrohende Lohnkürzung öffentlich aufmerksam. Daraufhin wurde sie zwar zunächst von der Fabrik entlassen, es gelang ihr aber mit Unterstützung der Organisation Clean Clothes Campaign (CCC) und der Journalistin Laura Ștefănuț Druck auf die rumänischen Behörden, die Unternehmensleitung von TANEX, sowie die Modekonzerne auszuüben.<sup>5</sup>



Die Investigativjournalistin Laura Ștefănuț veröffentlichte bereits 2016 einen Artikel über die Arbeitsbedingungen in einer Produktionsfirma in Süd-Rumänien, die auch für Intidex, den spanischen Mutterkonzern von Zara und Massimo Dutti, Kleidung herstellt. Darin berichtete sie - wie auch im Fall von TANEX - von Überstunden, nicht vollständig gezahlten Gehältern und der Einschüchterung von Mitarbeiter\*innen die sich bei der Unternehmensleitung beschwerten. Als 300 Arbeiter\*innen im April 2014 wegen nicht gezahlten Gehältern in den Streik gingen, wurden mehrere an dem Streik beteiligte Arbeiter\*innen entlassen.<sup>6</sup> Die Journalistin sowie die publizierende Zeitung wurden im Anschluss von der Produktionsfirma wegen Rufschädigung auf Schadensersatz verklagt.<sup>7</sup> Nach dem öffentlichkeitswirksamen Druck sah sich die

Arbeitsinspektion Rumäniens zum Handeln gezwungen und veranlasste eine Geldstrafe gegen die Produktionsfirma. Die Organisation CCC und Laura Ștefănuț forderten auch die Modekonzerne JOOP und Inditex auf, Verantwortung für die Arbeitsbedingungen in der Produktionskette ihrer Kleidung zu nehmen. Drei Monate nach der öffentlichkeitswirksamen Skandalisierung der Lohnkürzung reagierte TANEX auf den Druck der Modekonzerne und kam den Forderungen, die Lohnkürzungen rückwirkend auszugleichen, nach. Ein langfristiger Erfolg ist zudem, dass das Recht auf gewerkschaftliche Organisation durchgesetzt werden konnte, sodass die Gewerkschaft UNICONF, Mitglied in der Gewerkschaftsföderation IndustriAll Europe, in der Produktionsfirma vertreten sein darf.<sup>8</sup>

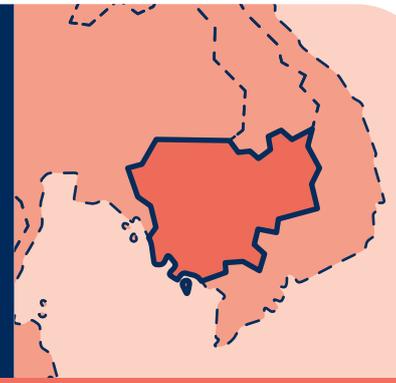
## Was folgt (Auswahl)

- 2021:** Die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden rückläufigen Nachfragen und stornierten oder reduzierten Bestellungen von vielen Modekonzernen treffen die Textilbranche stark.<sup>9</sup>
- 2021:** Ein Sprecher der Gewerkschaft UNICONF, welche jetzt auch in der Fabrik von TANEX aktiv ist begrüßt, dass ein anhaltender Dialog über soziale Mitverantwortung zwischen UNICONF und Intidex angestoßen werden konnte.

## Reflexionsfragen:

-  *Lest das Beispiel und besprecht, was in Rumänien passiert ist?*
-  *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
-  *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
-  *War euch das Beispiel bekannt?*

# Kambodscha



Hauptstadt: **Phnom Penh**  
Einwohner\*innen: **16,5 Millionen (2019)**

## Allgemeines

Der Textil- und Bekleidungssektor in Kambodscha stellt die größte Exportindustrie des Landes dar. Gut 20% Bevölkerung, überwiegend junge Frauen, arbeiten in Fabriken, welche für die Verarbeitung von Textilien verantwortlich sind.<sup>1</sup> Der wichtigste Wirtschaftssektor des Landes ist in vielerlei Hinsicht von anderen abhängig. Kredite aus Ostasien ermöglichten erst ihren Aufbau, Rohstoffe werden fast ausschließlich importiert und fertige Produkte fast ausnahmslos an große Modekonzerne des globalen Nordens exportiert. Gleichzeitig

droht ständig die Verlagerung der Produktionsstätten in Länder mit geringeren Kosten. Dies führt zu einer harten Konkurrenz, sodass Fabrikarbeiter\*innen oftmals gering entlohnt werden und zahlreiche Sicherheitsstandards missachtet werden. Der Lohn von umgerechnet 80 US-Dollar pro Monat (Stand 2012) wurde selbst von der kambodschanischen Regierung als nicht existenzsichernd eingestuft.<sup>2</sup>

## Das Beispiel Streik 2013/14

Die Arbeitsbedingungen sind in vielfacher Weise menschenrechtswidrig. Dadurch, dass der Lohn unter dem existenzsichernden Minimum liegt, sind viele der Arbeiter\*innen unterernährt und es kam zu zahlreichen Ohnmachtsanfällen in Fabriken. Neben fehlenden Sicherheitsvorkehrungen stehen die Arbeiter\*innen unter einem immensen Druck bestimmte Sollvorgaben zu erreichen, ansonsten droht die Kündigung. Die letzte Lohnerhöhung auf umgerechnet 80 US-Dollar erfolgte 2010. Ende 2013 kündigte die

kambodschanische Regierung eine Mindestlohnerhöhung auf 95 US-Dollar an, die damit deutlich unter dem gewerkschaftlich geforderten Mindestlohn von 134 US-Dollar lag. Am 24. Dezember 2013

versammelten sich mindestens Zehntausend Fabrikarbeiter\*innen in der Hauptstadt Phnom Penh und legten damit 80% der Produktion still, um für existenzsichernde Löhne zu kämpfen.<sup>3</sup>

Die kambodschanische Regierung regierte auf die Streiks mit massiver Gewalt durch die Militärpolizei. Am 02. und 03. Januar 2014 eskalierte die Gewalt gegenüber den Streikenden und es wurden fünf Menschen durch Schusswaffen getötet, zahlreiche Menschen wurden verletzt. Außerdem kam es zur Festnahme von mindestens 23 Personen, darunter Gewerkschafter\*innen, Aktivist\*innen und Arbeiter\*innen. Der Lohn wurde als Folge des Arbeitskampfes erneut um 5 US-Dollar angehoben. Obwohl ein Mindestlohn von 100 US-Dollar weiterhin unter dem geforderten Minimum liegt, sahen sich 90% der Arbeiter\*innen gezwungen wieder an ihre Arbeitsplätze zurückzukehren.<sup>4</sup> Die ehemalige Gewerkschaftsführerin Chheng Danou betonte die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation, um Sichtbarkeit und Druck



in der internationalen Gemeinschaft zu erreichen. Die kambodschanische Regierung hingegen schränkt die freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit immer wieder ein und verhindert damit aktiv die Organisation von Gewerkschaften. Um die unabhängige Berichterstattung über politische und gesellschaftliche Ereignisse zu fördern und in den Zusammenhang

mit der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu stellen, gründete sich 2007 die Nichtregierungsorganisation Cambodian Center for Independent Media. Aber auch diese Organisation leidet unter staatlichen Restriktionen und verlor ihre Sendeerlaubnis, sodass Internetplattformen für die unabhängige Berichterstattung unverzichtbar geworden sind.<sup>5</sup>

## Was folgt (Auswahl):

- 2014:** Die kambodschanische Regierung reagiert auf die Streiks mit massiven Einschränkungen der Versammlungsfreiheit und verhindert die Gründung neuer, legaler Gewerkschaften.<sup>6</sup>
- 2014:** Die GMCA (Textilherstellerverband) klagt Gewerkschaftsführer\*innen wegen der Teilnahme an Streiks an, außerdem klagen sie auf Schadensersatz für verlorene Gewinne.<sup>7</sup>
- 2014:** Internationale Proteste bewirken die Freilassung der 23 inhaftierten Streikenden.<sup>8</sup>
- 2019:** Das seit 2001 geltende Handelsabkommen Everything but Arms (EBA) mit der EU, welches einen zollfreien Export für wirtschaftsschwache Länder nach Europa regelt, wird Kambodscha aufgrund massiver Menschenrechtsverletzungen, entzogen.<sup>9</sup>  
Der Mindestlohn liegt inzwischen bei 178 US-Dollar.<sup>10</sup> Jede\*r Arbeiter\*in versorgt im Durchschnitt allerdings zwei weitere Personen mit ihrem Einkommen, sodass die ein existenzsichernder Lohn bei 450 US Dollar liegen müsste.<sup>11</sup>
- 2020** Die Fabriken gewährleisteten keine Sicherheitsmaßnahmen, um die Ansteckungsgefahr mit dem Coronavirus zu reduzieren. Gleichzeitig reagieren die großen Modemarken mit drastischen Maßnahmen auf ihre Verluste im Zuge der Corona-Pandemie. C&A als einer der Hauptabnehmer, storniert die Bestellungen unabhängig davon, ob diese schon hergestellt wurden oder nicht. Für die Fabrikarbeiter\*innen bedeutet das entweder die fristlose Kündigung oder eine eingeschränkte Lohnfortzahlung von lediglich 40%.<sup>12</sup>

## Reflexionsfragen:

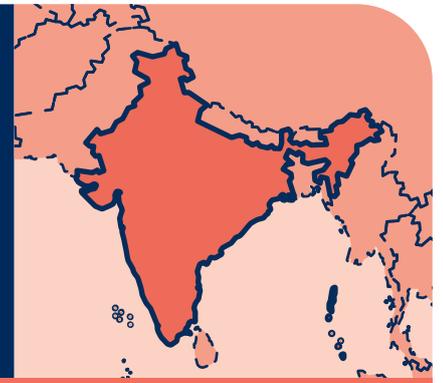
-  *Lest das Beispiel und besprecht, was in Kambodscha passiert ist?*
-  *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
-  *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
-  *War euch das Beispiel bekannt?*

## Für einen kleinen visuellen Einblick:

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung hat einen Dokumentarfilmprojekt unter dem Titel »The Conscience of Clothing – Mode.Macht.Menschen« mit acht Episoden auf dem Youtube-Kanal veröffentlicht.

»Rund ein Fünftel der Bevölkerung Kambodschas arbeitet in der Textil- und Bekleidungsindustrie – oft unter prekären Arbeitsbedingungen und für unfaire Löhne. Doch was bedeutet »Mode machen« für die Menschen in Kambodscha, deren Arbeit hauptsächlich auf den Export in den globalen Norden ausgerichtet ist?«

# Indien



Hauptstadt: **Neu-Delhi**

Einwohner\*innenzahl: **1.380.004.000 (2020)**

## Allgemeines

Die Textilindustrie Indiens stellt sowohl einen der ältesten als auch der wichtigsten Wirtschaftssektoren des Landes dar. Im Unterschied zu bspw. Bangladesch findet in Indien nicht nur die Herstellung von Textilien und Bekleidung statt, sondern auch der Abbau des wichtigsten Rohstoffes: Baumwolle. Neben China und den USA zählt Indien zu den wichtigsten Erzeugerländern von Baumwolle. Zudem ist Indien der zweitgrößte Textilexporteur weltweit und einer der größten Produzenten von Bekleidung für Länder des globalen Nordens.<sup>1</sup> Der Großteil der Arbeiter\*innen, die in Spinnereien, Bekleidungsfabriken oder auf Baumwollfeldern

arbeiten, sind Frauen. Sie erhalten nicht nur im Schnitt 39% weniger Lohn als Männer, sondern sind an ihrem Arbeitsplatz häufig massiven Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen ausgesetzt.<sup>2</sup> Zwar gibt es zahlreiche rechtliche Regelungen zur Sicherung der Arbeitsbedingung, welche die sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz rechtlich verbieten, es mangelt aber sowohl an Durchsetzungsmechanismen innerhalb des Landes als auch an fehlender (rechtswirksamer) Unternehmensverantwortung von westlichen Abnehmermarken.<sup>3</sup>

## Das Beispiel Streik 2016/17

Im Mai 2017 legten 300 Arbeiter\*innen ihre Arbeit in einer Textilfabrik des Unternehmens SLAM, welches u.a. für Intindex, dem Mutterkonzern von ZARA in Mahindra City produziert, für vier Tage nieder. Das Unternehmen weigerte sich die 2014 von der Gewerkschaft Garmet and Fashion Workers Union (GAFWU) erkämpfte Mindestlohnerhöhung von umgerechnet 54 Euro auf 108 Euro pro Monat an die Arbeiter\*innen

der Fabrik auszuzahlen, Überstunden zu entlohnen und zwang 50 Arbeiter\*innen zur Kündigung, ohne die vereinbarten Abfindungen zu zahlen.<sup>4</sup> Im April 2016 streikten die Arbeiter\*innen der Textilfabrik in

Mahindra City zunächst für zwei Tage, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Um den Protest zu beenden, ließ sich die Unternehmensleitung auf ein Schlichtungsgespräch mit lokalen Regierungsbehörden und den Arbeiter\*innen ein. Die Unternehmen kamen der Zusicherung der Nachzahlung der Mindestlohnerhöhung sowie den Abfindungszahlungen dennoch nicht nach. SLAM verlässt sich dabei auf fehlende Durchsetzungsmechanismen oder veranschlagt höhere Kosten für den Transport zur Fabrik der direkt vom Lohn abgezogen wird. Gleichzeitig setzt das Unternehmen auf die Abhängigkeit der Arbeiter\*innen von ihrer Anstellung. Kurz zuvor schloss SLAM bereits eine große Produktionsfabrik in Prour, wobei hunderte Menschen ihre Arbeit verloren, weshalb die Hemmschwelle zur gewerkschaftlichen Organisation aus Angst vor der Fabrikschließung besonders groß ist. Dennoch schlossen sich einige Arbeiter\*innen der



GAFWU an und wandten sich mit einer Petition an den verantwortlichen Repräsentanten für die Durchsetzung von Arbeitsrecht in Industriebetrieben. Das Unternehmen übte massiven Druck auf die Arbeiter\*innen aus die Namen derjenigen zu nennen, die die Petition initiierten. Unter anderem wurde die Drohung, die Klimaanlage in den Räumen der Kinderbetreuung auszuschalten in die Tat umgesetzt.<sup>5</sup> Die Verantwortung für die Einhaltung von dem Recht auf gewerkschaftliche Organisation und Tarifverhandlungen liegt allerdings auch bei Intidex, welches ein Abkommen mit der Dachgewerkschaft IndustrieAll unterschrieben hat, dass die Gewährleistung von Arbeitsrecht auch bei ihren Zulieferern garantieren muss.<sup>6</sup> Dieses Abkommen wird aber immer wieder umgangen oder nicht

durchgesetzt. In Mahindra City wurden etwa Arbeiter\*innen dazu gezwungen entweder selbst zu kündigen und eine Abfindung zu erhalten oder ihren Arbeitsplatz ohne Abfindung zu verlieren.<sup>7</sup>

Nach dem gescheiterten Schlichtungsgespräch und den unveränderten Arbeitsbedingungen streikten im Mai 2017 etwa 300 Arbeiter\*innen für vier Tage und erreichten dadurch Verhandlungen zwischen der GAFWU und der Unternehmensleitung. Es wurden erneut die Nachzahlung der Lohnerhöhung von 2014, die Zahlung ausstehender Löhne sowie eine Entschädigung für entlassene Arbeiter\*innen vereinbart. Dadurch wurde der Streik beendet und die Arbeiter\*innen kehrten an ihre Arbeitsplätze zurück.<sup>8</sup>

## Was folgt (Auswahl)

- 2017:** Das Unternehmen ist den Vereinbarungen mit der GAFWU nicht nachgekommen. Für über 300 Arbeiter\*innen stehen die Ausgleichszahlungen der Lohnerhöhung von 2014 weiterhin aus.
- 2020:** Die SLAM Fabrik in Mahindra City wird geschlossen ohne die Arbeiter\*innen davon in Kenntnis zu setzen. Bei über 100 Arbeiter\*innen stehen Lohnzahlungen von zwei bis vier Monaten aus. Außerdem zahlt das Unternehmen die letzten 13 Monate vor der Schließung die Sozialversicherungsabgaben, welche vom Lohn abgezogen wurden, nicht ein. Es wurden auch keine Abfindungen für die Arbeiter\*innen, welche teilweise 10 Jahre für das Unternehmen gearbeitet haben, gezahlt.
- 2021:** 40 Arbeiter\*innen protestieren mit Unterstützung der GAFWU vor der Behörde für Arbeit, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Die Regierungsbehörden weisen die Verantwortung von sich, da sie nicht zum Einschreiten befugt seien und verweisen auf das Arbeitsgericht.

## Reflexionsfragen:

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Indien passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Haiti



Hauptstadt: **Port-au-Prince**

Einwohner\*innenzahl: **11,3 Millionen (2019)**

## Allgemeines

Haiti gilt als Agrarstaat und ist damit im Gegensatz zu einem Industriestaat maßgeblich von Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei abhängig. Sowohl das Bruttoinlands-Produkt, als auch 2/3 der gesamten Bevölkerung sind abhängig von dem Anbau landwirtschaftlicher Erzeugnisse wie Kaffee, Mango, Rohrzucker und Holz.<sup>1</sup> Durch schwere Naturkatastrophen, wie dem Erdbeben 2010, bei dem 310.000 Menschen starben, wurden aber sowohl große Ackerflächen beschädigt, als auch die Infrastruktur stark geschwächt.<sup>2</sup> Nach der humanitären Katastrophe 2010 wurden viele Hilfsgelder versprochen und internationale Investitionen getätigt, die darauf abzielten die Textilindustrie des Landes zu stärken und mehrere

10.000 Arbeitsplätze in Aussicht stellten. 2012 wurde der Industriepark Caracol durch Investitionen der US-Regierung und der Interamerikanischen Entwicklungsbank (IDB) eröffnet, in dem die Textilherstellung u.a. für Walmart und Target stattfindet. Durch ein Freihandelsabkommen zwischen Haiti und den USA können Textilprodukte aus Haiti zollfrei exportiert werden und stellen somit einen attraktiven Standort für große Textilhersteller dar, während haitianische Unternehmen davon kaum profitieren.<sup>3</sup> Wenngleich Bekleidung mit 71,6% (2019)<sup>4</sup> zu den wichtigsten Exportgütern Haitis zählt, ist nicht transparent, ob die versprochenen 65.000 Arbeitsplätze tatsächlich geschaffen wurden.

## Das Beispiel Mindestlohnforderungen 2017

Im Mai 2017 streikten zunächst 4.000 Textilarbeiter\*innen vor dem SONAPI Industrie Park in Port Au Prince für einen Mindestlohn in den Bekleidungsfabriken. Die Forderung der Arbeiter\*innen wurde u.a. durch die basisdemokratische Gewerkschaftsorganisation Betay Ouvriye und der SOTABO unterstützt.

Konkret wurde eine Lohnerhöhung von 250 auf 800 Gourdes (ca. 11 Euro) pro Tag gefordert, welche aber von der staatlichen Lohnkommission abgelehnt wurde. Trotz massiver Repressionen

gegen die Streikenden konnten im Verlauf der Protestbewegung 25.000 Arbeiter\*innen mobilisiert werden, um für existenzsichernde Löhne und das Recht auf gewerkschaftliche Organisation zu kämpfen.<sup>5</sup>

Im Verlauf der Proteste gingen die Vertreter\*innen der Industriekonzerne und die Regierung teilweise gemeinsam gegen die sich formierende Arbeiter\*innenbewegung vor. Das zeigte sich unter anderem in der diffamierenden Berichterstattung über die Proteste durch die Association of Industries of Haiti (ADIH), welche den Streikenden vorwirft Fabriken attackiert zu haben und unbeteiligte Arbeiter\*innen gewaltsam zum Streik gezwungen zu haben, um die Polizeieinsätze gegen die Streikenden zu legitimieren.<sup>6</sup> Bei einer Protestaktion von Textilarbeiter\*innen bei dem Unternehmen Fairway Apparel am 15. Juli 2017 ging die Polizei mit



Schusswaffen gegen die Streikenden vor und verletzte dabei drei Personen schwer. Das Unternehmen hat im Anschluss 13 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter\*innen entlassen, woraufhin die anderen Arbeiter\*innen sich solidarisierten und die Wiedereinstellung forderten.<sup>7</sup> Während der Protestwelle zwischen Mai und August sollen mindestens fünf Unternehmen Gewerkschaftsvertreter\*innen und streikende Beschäftigte rechtswidrig entlassen haben.<sup>8</sup> Nachdem die staatliche

Lohnkommission eine Mindestlohnerhöhung auf 350 Gourdes festlegte, konnten nach Angaben vom Rapid Response Network 25.000 Textilarbeiter\*innen mobilisiert werden, um den Forderungen nach 800 Gourdes Nachdruck zu verleihen. Laut einer Studie, welche von einer 6-Tage Arbeitswoche ausgeht, müsste der Mindestlohn dennoch bei etwa 1.000 Gourdes liegen, um als existenzsichernd zu gelten.<sup>9</sup>

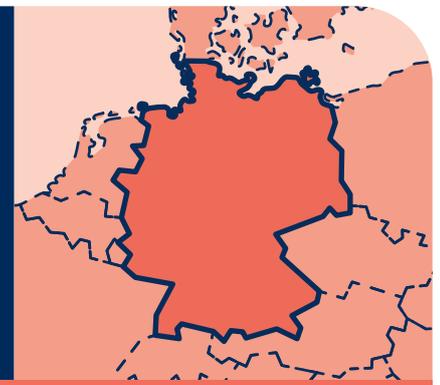
## Was folgt (Auswahl)

Da während der Streiks die Gehälter der Arbeiter\*innen größtenteils nicht gezahlt wurden, sehen sich die Arbeiter\*innen Ende August gezwungen wieder in die Fabriken zu gehen, um sich lebensnotwendige Nahrung und das anstehende Schulgeld für ihre Kinder leisten zu können. Die Gewerkschaft Betay Ouvriye resümiert, dass die stattgefundene Mindestlohnerhöhung zwar weit weg von den Forderungen liegt und deutlich wurde mit welchen Mitteln die Regierung gegen Arbeitskämpfe vorgeht, gleichzeitig konnte aber auch demonstriert werden, dass es eine mobilisierbare Arbeiter\*innenschaft gibt, welche es über lokale und branchenspezifische Zusammenhänge hinaus zu verbinden gilt.<sup>11</sup>

## Reflexionsfragen

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Haiti passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Deutsches Kaiserreich (Deutsches Reich)



Hauptstadt: **Berlin**

Einwohner\*innenzahl: **41.058.792** (1871) – **64.925.993** (1910)<sup>17</sup>

## Allgemeines

Während des Deutschen Kaiserreichs (1871 - 1918) veränderte sich die Textilindustrie, unter anderem weil ihr wichtigster Teilbereich, die Leinenherstellung, im Zuge des kolonialen Baumwollanbaus, an Bedeutung verlor. Durch die Mechanisierung des Web- und Spinnvorganges hatte sich die britische Textilindustrie schnell entwickelt. Die Existenz der Weber\*innen in Deutschland wurde dadurch bedroht, sodass es schließlich 1844 zum Schlesischen Weberaufstand kam.<sup>1</sup> Im Zuge der Hochindustrialisierung Deutschlands konzentrierte sich Sachsen vor allem auf den Textilmaschinenbau von Webstühlen. Die Textil- und Bekleidungsindustrie gewann Ende des 19. Jahrhundert wieder deutlich an Bedeutung, sodass die Anzahl der Beschäftigten um 70% stieg.<sup>2</sup> Die Stadt Crimmitschau im damaligen

Königreich Sachsen war zwar ein wichtiges Zentrum der Textilindustrie, aber vor allem von kleinen und kapitalschwachen Betrieben geprägt. In der Phase der Hochindustrialisierung wurde diese Art von familiären Betrieben zunehmend von Aktiengesellschaften abgelöst, da höhere Investitionen für die modernen Betriebe nötig waren. Dadurch veränderte sich auch zunehmend die Organisation von Arbeiter\*innen, welche sich nicht mehr nur lokal und im eigenen Betrieb vernetzten, sondern innerhalb der jeweiligen Branche, wie der Textilindustrie.<sup>3</sup> Die Arbeitsbedingungen unterschieden sich regional stark, sodass in Berlin bereits ein 8 Stunden Arbeitstag in den Textilfabriken verbreitet war, während in Crimmitschau drei Stunden mehr gearbeitet werden musste.<sup>4</sup>

## Das Beispiel

### Crimmitschauer Streik der Textilarbeiter\*innen (August 1903 - Januar 1904)

Der Crimmitschauer Streik von Textilarbeiter\*innen war der größte Streik im damaligen Zentrum der Textilindustrie. Seit 1882 streikten die Textilarbeiter\*innen bereits vier Mal für höhere Löhne, kürze Arbeitszeiten und bessere Arbeitsbedingungen.<sup>5</sup> Die konkrete

Forderung der Arbeiter\*innen war den Arbeitstag von 11 auf 10 Stunden zu reduzieren. Unter den streikenden Arbeiter\*innen waren 80 - 90% Frauen, sodass die Parole der Streikenden: »Eine

Stunde für uns! Eine Stunde für unsere Familie! Eine Stunde fürs Leben!«<sup>6</sup> auch die Doppelbelastung zum Ausdruck bringt, mit der die Arbeiterinnen durch Fabrikarbeit und der Haus- /Reproduktionsarbeit konfrontiert waren. Die Forderungen nach Arbeitszeitverkürzung, eine Lohnerhöhung um 10% sowie längere Pausen wurden durch den Deutschen Textilarbeiterverband an die lokalen Fabrikanten getragen, worauf diese lediglich zusagten, die Arbeitszeit auf 10,5 Stunden zu reduzieren. Daraufhin gingen mehrere hunderte Arbeiter\*innen in den Streik, um ihrer Ausgangsforderung Nachdruck zu verleihen.<sup>7</sup> Die Fabrikanten reagierten auf den Streik der Arbeiter\*innen mit Aussperrungen, also u.a. der Aussetzung der Lohnzahlung, von etwa 8.000 Arbeiter\*innen. Insgesamt hatte



der Produktionsstopp von Garn in 26 Spinnereien, 52 Webereien und vier Färbereien Auswirkungen auf die gesamte deutsche Textilindustrie.<sup>8</sup> Die Fabrikanten versuchten die Organisation der Streikenden zu unterbinden, indem sie die Versammlung in Lokalen durch die Polizei verbieten ließen. Zudem wurde von den Behörden ein »Belagerungszustand« verhängt, wodurch die Machtbefugnisse der Militärbehörden erweitert wurden.<sup>9</sup> Gleichzeitig erhielten aber auch die streikenden Fabrikarbeiter\*innen überregionale Solidarität. Sie wurden von der damaligen SPD unterstützt und erhielten u.a. Geldspenden für die ausfallenden Löhne.<sup>10</sup> Die Textilarbeiter\*innen nutzten unter

anderem politische Postkarten mit Parolen wie »Zehn-stundenkämpfer aus Crimmitschau. Hoch die Solidarität.«, um auch Arbeiter\*innen in Berlin zu erreichen.<sup>11</sup> Nach fünf Monaten wurde der Streik seitens der Gewerkschaften beendet, ohne die Forderung nach der Arbeitszeitverkürzung durchsetzen zu können. Zum einen waren die Mittel den Streik zu führen, wie etwa Geldspenden, begrenzt und zum anderen kamen zunehmend überregionale »Arbeitswillige« nach Crimmitschau, sodass die Arbeitsplätze der Streikenden langfristig in Gefahr waren. Der geforderte 10 Stunden Arbeitstag wurde erst fünf Jahre später eingeführt.<sup>12</sup>

## Was folgt (Auswahl)

Seit 1973 erinnert eine Ausstellung in dem neuen Textilmuseum von Crimmitschau (Sachsen) an den Arbeitskampf der Textilarbeiter\*innen. Inwiefern sich Vergleiche zu heutigen Arbeitskämpfen ziehen lassen, wird anlässlich der 100. Jahrestages der Streiks 2003 von der Museumsleitung und der heutigen Gewerkschaft für Textilarbeiter\*innen IG Metall unterschiedlich bewertet. Das Museum spart Bezüge zu gegenwärtigen Arbeitskämpfen aus und betont, dass die Arbeitsbedingungen der Textilarbeiter\*innen 1903 durch Lärm und Dreck in den Fabriken, mangelnde Versicherungen und einem Lohn, der kaum zur Ernährung reichte, geprägt waren, was in dieser Form nicht mehr so sei.<sup>13</sup>

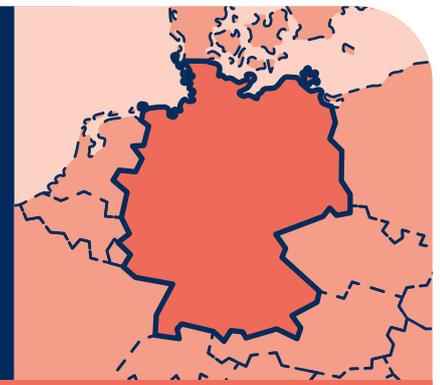
Gerade mit Blick auf die globale Ausbeutung in der Textilindustrie, sind diese Arbeitsbedingungen allerdings nach wie vor aktuell. Die IG Metall Gewerkschafterin Fischer betont den gemeinsamen Kern des Crimmitschauer Streiks und aktuellen Arbeitskämpfen, den »Konflikt zwischen Kapital und Arbeit, der heute wie vor 100 Jahren existiert.«<sup>14</sup>

Historisch wird der ‚Crimmitschauer Streik der Textilarbeiter‘ »sowohl auf gewerkschaftlicher als auch auf unternehmerischer Seite [...] als grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit empfunden [...].«<sup>15</sup> Einerseits konnten die Textilarbeiter\*innen demonstrieren, dass es eine mobilisierbare Arbeiter\*innenschaft gibt, andererseits reagierten die Arbeitgeber mit stärkeren Repressionen und einem systematischen Vorgehen gegen Gewerkschaften etwa durch das Führen von sogenannten »schwarzen Listen«. Über diese Listen wurden Arbeiter\*innen erfasst, welche gewerkschaftlich organisiert waren oder Arbeitsbedingungen kritisierten, um diese zu sanktionieren oder ihre Anstellung zu verhindern.<sup>16</sup>

## Reflexionsfragen:

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was beim Crimmitschauer Streik passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Deutschland



Hauptstadt: **Berlin**

Einwohner\*innenzahl: **83,2 Millionen (2021)**

## Allgemeines

In Deutschland waren 2017 weniger als 30.000 Menschen in 234 Betriebsstätten der Modeindustrie beschäftigt.<sup>1</sup> Während die Herstellung von Bekleidung in Deutschland kaum eine Rolle spielt – diese wird dort, wo die Lohn- und Produktionskosten möglichst gering sind produziert – zählt die Bekleidungsindustrie zu den wichtigsten Konsumbranchen des Landes. Zudem gehört Deutschland, gemessen am Exportwert, zu den zehn wichtigsten Exportländern für Bekleidung weltweit. Die Logistikbranche, als Teil der Lieferkette der Textil- und Bekleidungsindustrie, zählt zu den wichtigsten Wirtschaftsbereichen Deutschlands und umfasst die Planung, Lagerung und Verteilung von Gütern.<sup>2</sup> Bei der Zustellung von Mode zu den Endkonsument\*innen, spielen Online-Plattformen wie Amazon oder der deutsche Onlineversandhändler Zalando

mit 12.000 Beschäftigten bundesweit, eine immer größere Rolle. In Brieselang (Brandenburg), einem der vier Logistikstandorte von Zalando Deutschland, arbeiten 1.300 Menschen. Die Arbeitsbedingungen für die Arbeiter\*innen in der Logistikbranche sind häufig prekär und von befristeten Arbeitsverträgen sowie einer Zunahme von Zeitarbeitsverhältnissen gekennzeichnet.<sup>2</sup> Auch in Brieselang haben nur zwei Drittel der Beschäftigten unbefristete Verträge und zahlreiche Arbeiter\*innen werden dauerhaft als Leiharbeiter\*innen angestellt.<sup>3</sup> Theoretisch sind Leiharbeiter\*innen den direkt angestellten Beschäftigten rechtlich gleichgestellt, dennoch hält sich Zalando mit Leiharbeitsverhältnissen offen den gesetzlichen Kündigungsschutz zu umgehen, da dieser erst nach einem halben Jahr in Kraft tritt.<sup>4</sup>

## Das Beispiel Streikanlass 2017

Im März 2017 forderten Mitarbeiter\*innen des Zalando Standorts Brieselang unter dem Slogan »Unser Lohn:

Der blanke Hohn! Wir lassen uns nicht für dumm verkaufen, wir sind ein Online- und Versandhandel.« Tarifverträge, welche neben einer

Lohnerhöhung auch bessere Arbeitsbedingungen hinsichtlich der Zahlung von Weihnachtsgeld, Urlaubsanspruch und Standortsicherheit garantieren sollen. Die Tarifverhandlungen zwischen ver.di und Zalando zogen sich von Juni bis September 2017 und wurden schließlich erfolglos abgebrochen. Ver.di und die Arbeiter\*innen bewerten die Angebote des Unternehmens als »unterirdisch« und regierten mit mehreren Warnstreiks.



Während Zalando sich nach den Tarifregelungen der Logistikbranche richtet, bezahlen konkurrierende Modeunternehmen wie H&M, Zara und Otto ihre Mitarbeiter\*innen nach dem Einzelhandelstarif. Die unterschiedliche Deklaration der Branche hat spürbare Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen und ist zudem laut ver.di eine Umgehung von vorhandenen tariflichen Bestimmungen. Ver.di betont, dass Zalando seine Ware an die Endkonsument\*innen verkauft und »im unmittelbaren Wettbewerb mit dem stationären Einzelhandel steht«<sup>5</sup>, daher müssten auch die Tarifverträge des Einzel- und Versandhandels gelten. Konkret bedeutet das, dass den Lagerarbeiter\*innen von Zalando eine Stundenlohnerhöhung von 10,12 Euro auf mindestens 11,71 Euro, sowie mehr Urlaubstage, die Zahlung von Weihnachtsgeld, höhere Zuschläge für Sonderschichten und mehr unbefristete Arbeitsverträge zustehen müssten. Am 13. Juni wurden die Forderungen nach einem Branchentarifvertrag für den Einzel- und Versandhandel von ver.di in die

beginnenden Tarifverhandlungen eingebracht und von Zalando abgelehnt. Die Beschäftigten in Brieselang streikten am Folgetag an ihrem Standort und schlossen sich am 21. Juni 2017 gemeinsam mit Beschäftigten aus Brandenburg und anderen Angestellten des Einzelhandels zu einem ganztägigen Warnstreik zusammen. Ein weiterer öffentlichkeitswirksamer Streik wurde während der von Zalando organisierten Modeveranstaltung »Bread & Butter« organisiert. Abgesehen von einer Standortgarantie für Brieselang bis 2019, kam Zalando keinerlei Forderungen nach.<sup>6</sup> Eine Unternehmenssprecherin von Zalando machte ver.di dafür verantwortlich, die Zukunft des Standortes Brieselang durch die Forderungen zu gefährden.<sup>7</sup> Wenngleich der Versuch die Arbeiter\*innen von ihren Forderungen abzubringen gescheitert ist und es auch nach Abbruch der Verhandlungen immer wieder zu Streiks der Beschäftigten kam, kündigte Zalando an, den Standort in Brieselang 2019 aufzugeben.<sup>8</sup>

## Was folgt (Auswahl)

**2017:** Nach den ergebnislosen Tarifverhandlungen am 06. September 2017 folgen am 04. Oktober 2017 und am 29. Oktober 2017 erneute Warnstreiks der Beschäftigten in Brieselang.<sup>9</sup>

**Januar 2019:** Zalando gibt bekannt, dass der Standort Brieselang von dem Logistikdienstleister Fiege übernommen wird. Der Standort sei zu klein und daher nicht mehr wirtschaftlich effizient. Die Mitarbeiter\*innen von Zalando werden ab April von Fiege übernommen.<sup>10</sup>

**April 2019:** Die Beschäftigten erhalten ab April 2019 eine Lohnerhöhung von 0,72 Euro pro Stunde. Damit liegt der Stundenlohn bei 10,84 Euro statt dem geforderten Minimum von 11,71 Euro. Ver.di bewertet die Löhne als nicht existenzsichernd.<sup>11</sup>

**2020:** Bis Mitte 2020 sichert Zalando dem Logistikdienstleister Fiege ein gleichbleibendes Auftragsvolumen zu, um den Standort zu unterstützen. Ver.di bewertet die Zukunft der Arbeitsplätze ab 2020 als unklar und fordert sowohl Fiege als auch Zalando zu mehr Transparenz auf.<sup>12</sup>

## Reflexionsfragen

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Deutschland passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Italien



Hauptstadt: **Rom**

Einwohner\*innenzahl: **60.026.546** (2020)

## Allgemeines:

Die Textil- und Bekleidungsindustrie hat hinsichtlich des Produktionsvolumens und der Anzahl der Beschäftigten in Europa an Bedeutung verloren, da der Großteil Textil- und Konfektionsfertigung in Niedriglohnländer ausgelagert wurde. Innerhalb Europas ist Italien aber sowohl im Textilgewerbe als auch im Bekleidungs-gewerbe am bedeutendsten.<sup>1</sup> Die Mode- und Bekleidungsindustrie stellt nach dem Maschinen- und Anlagebau, sowie der Automobilindustrie die dritt-wichtigste Exportgruppe für die italienische Wirtschaft dar.<sup>2</sup> In Bezug auf die weltweiten Exporte von Texti-lien liegt Italien auf Platz zwei.<sup>3</sup> Die Logistikbranche

in Italien beschäftigt etwa 1,1 Millionen Menschen. Während die Beschäftigungsquote bis 2018 kontinu-ierlich gestiegen ist, könnten zunehmende Digitalisie-rungsmaßnahmen zu einem Wegfall von Arbeitsplät-zen in der Branche führen.<sup>4</sup> Für die Logistikbranche existieren zwar nationale Tarifverträge, welche eine Mindestarbeitszeit und Lohnfortzahlungen im Krank-heitsfall garantieren sollen, Gewerkschaften wie die Sindacato Intercategoriale Cobas (SI Cobas) kritisie-ren aber immer wieder, dass diese nicht zur Anwen-dung kommen.<sup>5</sup>

## Das Beispiel Streikanlass August 2016

Im Versandzentrum in Stradella (Lombardei) des Modekonzerns H&M streiken die Beschäftigten für bessere Arbeitsbedingungen. 300 Logistikarbeiter\*innen sind dort unter prekären Arbeitsbedingungen bei dem Dienstleister XPO Logistic beschäftigt. Im Fokus der Kritik steht die »Beschäftigung auf Abruf«, eine Praxis für die H&M immer wieder von Gewerkschaf-ten und Arbeiter\*innen scharf kritisiert wird. Mehrere Arbeiter\*innen organisieren sich in der kleinen Basisge-werkschaft SI Cobas um für bessere

Arbeitsbedingungen zu kämpfen, initiieren mehrere Streiks und erreichten schließlich eine tarifrechtliche Vereinbarung mit XPO.

In einem Interview berichten die zwei Arbeiter\*innen Simona Carta und Serena Frontina von den Arbeitsbedingungen in dem Warenlager, ihrer Motivation sich in der kleinen Basisgewerkschaft zu organisieren und den Erfolgen ihrer Proteste. Sie erzählen von Schichten die bis zu 14 Stunden lang sind, unbezahlten Sonder-schichten und dem Druck, ständig auf Abruf, bereit für die Arbeit sein zu müssen – das alles für einen Stun-denlohn von 5,90 Euro.<sup>6</sup> Um die Arbeiter\*innen so effi-zient wie möglich einzusetzen, gab es keine Schicht-pläne, sondern die Arbeiter\*innen wurden dann nach Hause geschickt, wenn grade nichts zu tun war und per SMS darüber informiert, wann sie das nächste Mal kommen sollten.<sup>7</sup> Das Unternehmen versuchte zum einen die Mobilisierung von weiteren Arbeiter\*innen zu



verhindern und verweigerte sich den Verhandlungen, um den Mitarbeiter\*innen keinen Anreiz zu geben sich gewerkschaftlich zu organisieren und für ihre Rechte einzustehen.

Ähnliche flexibilisierte Arbeitszeitmodelle und Maßnahmen zur Verhinderung von gewerkschaftlicher Organisation werden auch von Mitarbeiter\*innen in deutschen H&M Filialen berichtet. Die Beschäftigten werden je nach Bedarf eingesetzt, diejenigen die auf die unverhältnismäßigen Arbeitsbedingungen aufmerksam machen bekommen die unbeliebten Schichten, die Fluktuation ist hoch und es gibt Vorwürfe, dass Betriebsräte benachteiligt werden. H&M dementiert alle Vorwürfe in einer Stellungnahme und betont es gäbe keine Arbeit auf Abruf.<sup>8</sup> Der Gesamtbetriebsrat von H&M verfasst hingegen eine Solidaritätsbekundungen mit den Streikenden in Italien und fordert den schwedischen Modekonzern auf, zu handeln.<sup>9</sup>

In Stradella schlossen sich im Verlauf der Proteste 30 weitere Arbeiter\*innen des Standorts der SI Cobas an und organisierten gemeinsam mit Arbeiter\*innen eines weiteren Warenlagers von H&M in Casalpusterlegno (Lombardei) einen Streik, auf den XPO nach fünf Tagen reagierte und den Forderungen nach einem Tarifvertrag zustimmte. Das hat konkrete Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen vor Ort, so gibt es inzwischen wöchentliche Schichtpläne und mehr Festanstellungen.<sup>10</sup>

Die Gewerkschaft SI Cobas weist auch auf die Kontinuität der Ausbeutung entlang der Lieferkette von Bekleidung hin. Sie beginne in den Fabriken in denen H&M die Bekleidung produzieren lässt, wie etwa dem Rana Plaza und schreibe sich in den Arbeitsbedingungen der Logistik und Versandzentren, welche die Kleidung zum Endkunden bringen, fort.

## Was folgt (Auswahl)

**2016:** Inzwischen sind 82 Mitarbeiter\*innen bei SI Cobas organisiert.

**2017:** In dem Standort Casalpusterlegno wird ein neuer Vertrag zwischen einem Subunternehmen von XPO und dem Gewerkschaftsbund Confederazione Generale Italiana del Lavoro (CGIL) geschlossen. SI Cobas kritisiert, dass der neue Vertrag dem Unternehmen XPO entgegenkommen würde und damit die bereits erwirkten Vereinbarungen umgeht.<sup>11</sup> Der Gewerkschaftsbund wird scharf kritisiert.

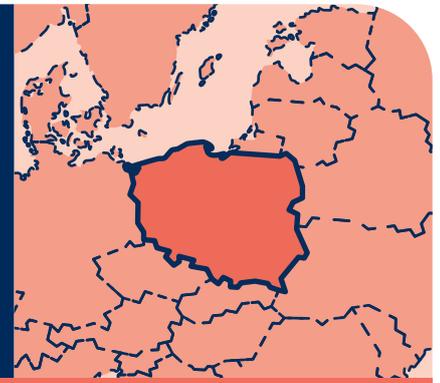
**2018:** Die Basisgewerkschaft SI Cobas betont vor dem Hintergrund der erstarkenden rechten Lega Nord auch die Notwendigkeit, Antirassismus und Arbeitskämpfe zusammen zu denken. Im Niedriglohnsektor und der Logistikbranche sind zum einen viele migrantische Arbeiter\*innen beschäftigt und zum anderen sind diese häufig besonders prekären Arbeitsbedingungen ausgesetzt.<sup>12</sup>

**2021:** Bei landesweiten Streiks in der Logistikbranche wird unter anderem ein Tor zur An und Auslieferung blockiert. Ein LKW fährt laut Labournet mutwillig in die Streikenden und tötet dabei Adil Belakhdim, ein führendes Gewerkschaftsmitglied von SI Cobas.<sup>13</sup>

## Reflexionsfragen:

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Italien passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Polen



Hauptstadt: **Warschau**

Einwohner\*innenzahl: **37.798.655 (2021)**

## Allgemeines:

Polens Wirtschaft konnte sich in den letzten Jahren kontinuierlich entwickeln und wurde dadurch auch für internationale Unternehmen zu einem immer attraktiveren Standort. So auch für den US-amerikanischen Onlineversandhändler Amazon, welcher 2014/15 drei Logistikstandorte und 2017 zwei weitere in Polen eröffnete. Die geographische Nähe zu Deutschland, dem wichtigsten Auslandsmarkt von Amazon, bleibt mit den neuen Standorten bestehen. Polens damaliger Wirtschaftsminister Janusz Piechocinski bezeichnet die Investitionen als einen »Meilenstein für das Wirtschaftswachstum Polens«. <sup>1</sup> Eine Studie (2018)

## Das Beispiel Streikanlass 2016

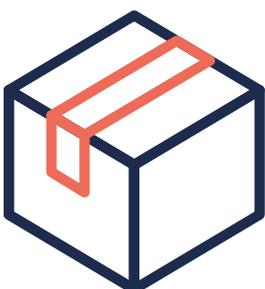
Im September 2015 eröffnet Amazon drei neue Logistikzentren in Polen. Gleichzeitig streiken in den deutschen Standorten Arbeiter\*innen von Amazon immer wieder gegen die prekären Arbeitsbedingungen. Ver.di kämpft konstant, aber bis-her erfolglos, um Tarifverträge in deutschen Standorten. Amazon zeigt sich nicht verhandlungswillig und weicht stattdessen unter anderem nach Polen aus. Dort verdienen die meisten Beschäftigten von

Amazon umgerechnet nur 3,50 Euro die Stunde, also ein Viertel des deutschen Mindestlohns. Im Mai 2016 initiierten

der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) betont hingegen, dass die Standortwahl vor allem der Optimierung von Betriebskosten des eigenen Konzerns dient, »[...] um von den im Vergleich zu Westeuropa niedrigeren Arbeitskosten, den relative gut qualifizierten Arbeitskräften und dem recht flexiblen Arbeitsrecht zu profitieren [...]«. <sup>2</sup> Gesetzliche Regelungen erschweren Proteste in Form von Streiks o.Ä., da die 50-Plus-Regelung gilt. Das bedeutet in der Praxis, dass 50% der Beschäftigten aller Standorte in Polen für einen Arbeitsstreik abstimmen müssten, damit legale Streiks möglich sind. <sup>3</sup>

Amazon Arbeiter\*innen der polnischen Gewerkschaft Solidarnosc und ver.di einen gemeinsamen Streik in Wroclaw (Breslau). <sup>4</sup>

Die Arbeitsbedingungen in den Warenlagern von Amazon kennzeichnen sich unter anderem durch Überstunden, immensen Zeitdruck (besonders während des Weihnachtsgeschäfts) und Überwachung der Arbeiter\*innen. Die Arbeitsschritte sind monoton und sekundengenau berechnet. Jede Person hat einen Scanner, der angibt welcher Arbeitsschritt in welchem Zeitraum erledigt werden muss und zeigt dann die verbleibenden Sekunden an. Dabei wird jeder Arbeitsschritt protokolliert und es werden automatische E-Mails versendet, die die Beschäftigten auffordern schneller zu arbeiten. <sup>5</sup> Die Folgen sind psychischer Stress und eine hohe Krankenquote. <sup>6</sup> Daher geht es in den Forderungen der Gewerkschaften nicht nur um eine Lohnerhöhung, sondern um Existenzsicherung und ein Arbeitsklima,



LIEFERKETTE  
LOGISTIK

das nicht krank macht. Während Amazon versucht die Interessen der Arbeiter\*innen in Polen und Deutschland gegeneinander auszuspielen indem die Warenströme von den am 02. und 03. Mai 2016 bestreikten deutschen Standorten nach Polen umgeleitet werden, schließen sich die Arbeiter\*innen zusammen und streiken auch an dem Standort Wroclaw.<sup>7</sup> Außerdem kamen 60 Mitarbeiter\*innen aus zwei deutschen Standorten nach Wroclaw um sich mit den Forderungen der Arbeiter\*innen und der Gewerkschaft Solidarnosc zu solidarisieren. Die Vernetzung der Arbeiter\*innen über Ländergrenzen hinweg ist auch deshalb so wichtig, weil die Bedingungen in Polen einen legalen Streik zu führen deutlich schwieriger sind und in den relativ neuen Standorten eine geringe gewerkschaftliche Organisation vorhanden ist. Gerade weil sich Amazon der »[...] kollektiven Kraft gewerkschaftlich organisierter Beschäftigter[.]«<sup>8</sup> bewusst ist, versucht

der Konzern sie immer wieder zu unterbinden. Laut ver.di hat Amazon sogar Detektive eingesetzt, um über Mobilisierungsversuche informiert zu werden. »Die Strategie von Amazon zielt bewusst darauf ab, die Beziehungen zu den Beschäftigten zu individualisieren und zu entkollektivieren und so ihre Verhandlungsposition zu schwächen«<sup>9</sup>, so die Studie »Amazon in Polen. Arbeitsbedingungen und Arbeitsbeziehungen« der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES).

Es lassen sich weder für die Mitarbeiter\*innen in Deutschland noch in Polen direkte Erfolge der Proteste festhalten. Dennoch liegen 2018 die Löhne in den polnischen Amazon Standorten zwischen 4,30 Euro und 5,69 Euro. Gleichzeitig berichten Mitarbeiter\*innen zunehmenden Überwachungspraktiken wie etwa Hausbesuchen, wenn sich Beschäftigte krankmelden, um zu kontrollieren, ob diese tatsächlich krank zuhause sind.<sup>10</sup>

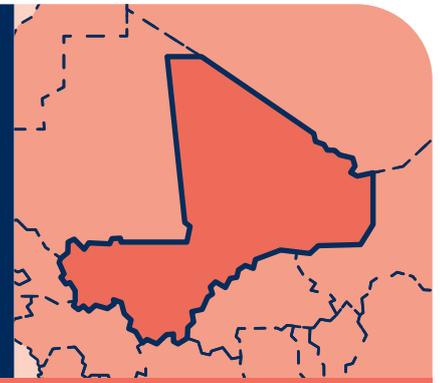
## Was folgt (Auswahl):

- 2018:** Die Arbeiter\*innen aus den deutschen und polnischen Standorten verbünden sich weiterhin und organisieren einen gemeinsamen Protest, als Jeff Bezos (Amazon Gründer) für eine Preisverleihung in Berlin ist.<sup>11</sup>
- 2018:** Die 50-Plus-Regelungen für »legale Streiks« erschwert den Widerstand der Arbeiter\*innen nach den gescheiterten Tarifverhandlungen. Nach Einschätzung der FES seien diese »vorerst wenig realistisch«.<sup>12</sup>
- 2020:** Am 5. November 2020 streiken die Arbeiter\*innen in Wroclaw mit der Forderung »2.000 Zloty für alle«. Hintergrund ist, dass aufgrund des Personalmangels für den Black Friday und das Weihnachtsgeschäft ein Einstellungsbonus von Zeitarbeitsfirmen für neue Beschäftigte angeboten wird. Die bereits Beschäftigten gehen hingegen leer aus. Amazon entzieht sich der Verantwortung, indem das Unternehmen darauf verweist, dass es mit den Lohnmodalitäten der Subunternehmer nichts zu tun habe.<sup>13</sup>
- 2021:** Am 26. Oktober 2021, dem Black Friday, streiken Arbeiter\*innen weltweit unter dem Motto »Make Amazon Pay«. Sowohl Beschäftigte der Produktion als auch der Logistik und dem Einzelhandel beteiligen sich.<sup>14</sup>

## Reflexionsfragen:

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Polen passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Mali



Hauptstadt: **Bamako**

Einwohner\*innenzahl: **19,55 Millionen (2020)**

## Allgemeines

Mali liegt in Westafrika und war bis zur Unabhängigkeit 1960 Teil der sieben französischen Kolonien, welche Französisch-Westafrika bildeten. Der Baumwollsektor als wichtiger Teil der Landwirtschaft wurde während der Kolonialherrschaft Frankreichs von dem staatseigenen Unternehmen CFDT verwaltet, welche auch nach der Unabhängigkeit Einfluss behielten. 1974 gründeten der malische Staat und die CFDT die Aktiengesellschaft CMDT, welche bis etwa 2008 die Ernte und den Verkauf von Baumwolle an die Textilindustrie staatlich kontrollierte.<sup>1</sup> Seitdem fand auf Druck der Weltbank die Privatisierung des Sektors und der CMDT statt.<sup>2</sup> Die Landwirtschaft trug 2020 rund 36,1% zum Bruttoinlandsprodukts Malis bei<sup>3</sup> und beschäftigt etwa 62,4% der Bevölkerung. Für den Export spielen vor allem Goldressourcen und der wichtigste Rohstoff der Textilindustrie: Baumwolle eine Rolle.<sup>4</sup> 2009 waren bis zu vier Millionen Menschen direkt oder indirekt vom Baumwollsektor abhängig.<sup>5</sup> In Mali wird vor allem Rohbaumwolle produziert, welche nicht groß weiterverarbeitet und zu 90% exportiert wird. Lediglich 10% der Baumwolle wird in der infrastrukturell wenig ausgebauten Textilindustrie Malis weiterverarbeitet.<sup>6</sup> Damit ist der malische Baumwollsektor strukturell von den Weltmarktpreisen, die durch subventionierte

Baumwollproduktion aus den USA und Europa niedrig gehalten werden, abhängig und muss die Preise immer weiter senken, um konkurrenzfähig zu bleiben.<sup>7</sup> Benin, Burkina Faso, Mali und Tschad, haben als Zusammenschluss Cotton Four (C4) bei der WTO (World Trade Organisation) die Deckelung und Absenkung der Baumwollsubventionen in den USA gefordert.<sup>8</sup> Gleichzeitig sind Acker und Weideflächen durch Praktiken wie dem ‚Landgrabbing‘, also dem Verkauf von fruchtbaren Ackerland an (internationale) Investmentbanken und Unternehmen, zu einer umkämpften Ressource geworden, wodurch Kleinbäuer\*innen ihre Existenzgrundlage verlieren.<sup>9</sup> Die koloniale Kontinuität zeigt sich am Beispiel des Office du Niger, einem Projektgebiet in dem unter Zwangsarbeit ein Bewässerungssystem zum Anbau von Baumwolle für die französische Textilindustrie und Reis für die lokale Bevölkerung entstanden ist. Obwohl das fruchtbare Land nach der Unabhängigkeit zunächst Kleinbäuer\*innen zugesprochen wurde, wird es inzwischen staatlich konfisziert und an Großinvestor\*innen verkauft.<sup>10</sup> Vor dem Hintergrund, dass sich die Bevölkerung in Mali zwischen 2000 und 2020 verdoppelt hat<sup>11</sup> und maßgeblich von Subsistenzwirtschaft (Eigenanbau) abhängig ist, wird nicht nur die Möglichkeit Agrarprodukte zum Verkauf anzubauen, sondern auch zur eigenen Ernährung, bedroht.



## Das Beispiel Bäuer\*innenbewegung in Mali

Kleinbäuer\*innen, deren Perspektive oft nicht gesehen wird, versuchen sich landesweit und international zu organisieren, um Widerstand gegen die Ausbeutung und Enteignung zu leisten. Kleinbäuerlichen Widerstand gab es auch schon während der Kolonialherrschaft, aber die Vernetzung der verschiedenen Regionen ist u.a. durch die schlechte Infrastruktur häufig weiterhin schwierig.<sup>12</sup> Dennoch hat die heterogene bäuerliche Bewegung in Mali 2003 etwa 800.000 Unterschriften gesammelt und damit eine Petition mit vorangebracht, die eine Klage vor dem Schiedsgericht der WTO gegen die Subventionierung von Baumwolle aus den USA und der EU unterstützte.<sup>13</sup> Auch als der globale Konzern Monsanto (Bayer AG) 2006 genverändertes Saatgut in Mali etablieren wollte, wehrten sich betroffene kleinbäuerliche Betriebe. Zwar verspricht Monsanto bessere Ernteerträge, da das

Saatgut weniger anfällig für Schädlinge ist, allerdings müssten die Bäuer\*innen die Gen-Samen jährlich vom Konzern abkaufen und sich dafür verschulden.<sup>14</sup> Um eine selbstbestimmte Entwicklung und eine Öffentlichkeit für die Interessen der Bäuer\*innen zu unterstützen hat sich 2009 das Netzwerk Afrique-Europe-Interact gegründet. Das transnationale Netzwerk setzt sich aus Basisaktivist\*innen u.a. aus Mali, Kongo und Deutschland zusammen und unterstützt den lokalen Widerstand, vernetzt Produzent\*innen verschiedener Agrarprodukte und prangert den neokolonialen Landraub in verschiedenen afrikanischen Ländern an. 2012 hat sich dadurch die kleinbäuerliche Basisgewerkschaft COPON (Coordination des Paysans au Office du Nigre) gegründet, in der sich Bäuer\*innen organisieren, die im Office du Niger von den Enteignungen betroffen oder bedroht sind.<sup>15</sup>

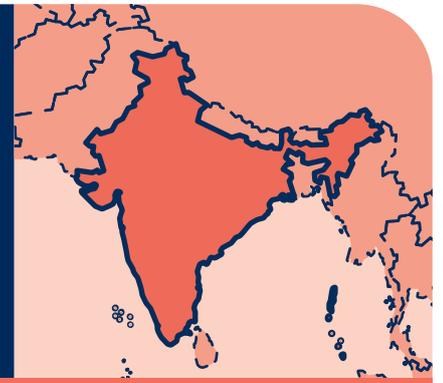
### Was folgt (Auswahl)

- 2015:** Auch Baumwollbäuerinnen nehmen an einer COPON Versammlung teil, was für eine langsam fortschreitende Vernetzung der bäuerlichen Bewegung spricht.<sup>16</sup>
- 2021:** In den letzten Jahren führten lange Dürreperioden dazu, dass 225.000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzflächen verloren gegangen sind. Hinzu kommt ein Anstieg von Lebensmittelpreisen, der unter anderem durch die instabile politische Sicherheitslage, die Corona-Pandemie und die Klimakrise bedingt ist. Die Anzahl der Menschen, die von einer Hungerkrise bedroht sind, hat sich seit 2019 verdreifacht. Laut OXFAM sind in Mali 1.244.906 Menschen von der Hungerkrise betroffen und 3.585.989 Menschen befinden sich in einer »angespannten« Ernährungslage.<sup>17</sup>

### Reflexionsfragen:

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Mali passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Indien



Hauptstadt: **Neu-Delhi**  
Einwohner:innen: **1.380.004.000** (2020)

## Allgemeines

Indien ist neben China und Amerika einer der größten Baumwollproduzenten der Welt. Rund ein Drittel der weltweiten Anbauflächen befinden sich in dem Land mit der zweitgrößten Bevölkerung der Welt.<sup>1</sup> Im Erntejahr 2020/21 wurden 29 Millionen Baumwollballen produziert, was etwa sechs Millionen Tonnen Baumwolle entspricht.<sup>2</sup> Beim Export des Rohstoffes belegen sie »nur« Platz drei. Das liegt vor allem auch daran, dass sich eine riesige Verarbeitungsindustrie im eigenen Land befindet. Während der Export-Weltmarktführer USA<sup>3</sup> seine Baumwolle aus Kostengründen in Ländern wie Indien, China oder Pakistan weiterverarbeiten lässt<sup>4</sup>, finden in Indien alle Schritte der Textillieferkette (Saatgutproduktion, Baumwollanbau, Entkernung, Spinner- und Weberei) statt. Die Stoffe gelangen dann in Betriebe, in denen sie veredelt werden, um von da aus zu Kleidungsstücken oder anderen Textilprodukten weiterverarbeitet zu werden.<sup>5</sup>

Trotz des großen Baumwollsektors wird der Großteil der Baumwolle von Kleinbäuer\*innen angebaut, die weniger als einen Hektar Land zur Verfügung haben und hierfür eine Pacht entrichten. In Zeiten von

Missernten kommt es daher regelmäßig zu Verschuldungen und Vertreibungen vom eigenen Land. Auf vielen Feldern arbeiten neben den (unbezahlten) Familienangehörigen auch viele landlose Menschen. Sie sind häufig Migrant\*innen im eigenen Land. Sie wandern von einer Farm zur anderen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.<sup>6</sup> Seit einigen Jahren steigen immer mehr Bäuer\*innen auf genetisch verändertes Saatgut um, weil sie sich davon einen größeren Ertrag erhoffen. Das Problem dabei ist, dass diese sogenannte Bt-Baumwolle einen größeren Einsatz von Pestiziden erfordern. Sowohl das Saatgut als auch die Pestizide kommen meist von Monsanto (Bayer AG) und sind um ein Vielfaches teurer als die indischen Varianten. Viele Farmer\*innen verschulden sich deshalb zusätzlich. In den letzten Jahren sind aufgrund von Dürreperioden, aber auch durch den vermehrten Einsatz von Pestiziden, die dem Boden zusätzlich Wasser entziehen, viele Ernten ausgefallen. Eine ansteigende Armut und Selbstmordrate sind zwei der schwerwiegenden Folgen.<sup>7</sup>



## Das Beispiel Generalstreik 2020/21

Im November 2020 entzündeten sich die ersten Proteste aufgrund der geplanten Agrarreform der hinduistisch-nationalistischen BJP-Regierung um Premierminister Narendra Modi. Die Agrarreform sieht vor, den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten zu »flexibilisieren«. Statt auf den staatlichen kontrollierten Großmärkten, sollen die Bäuer\*innen ihre Erträge direkt an Privatfirmen verkaufen. Damit erhalten private Investor\*innen einen sehr viel größeren Einfluss auf den Agrarmarkt und der Preis wird stärker als zuvor von den Weltmärkten diktiert. Zuvor gab es noch staatliche Sicherungssysteme, wenn beispielsweise der Preis für bestimmte Güter unter ein Mindestniveau fiel, zahlte der Staat den Erzeuger\*innen die Differenz.<sup>8</sup> Am 26. November riefen zehn nationale Gewerkschaften zum 24-stündigen Generalstreik auf und wurden dabei u.a. von linken Parteien wie der Communist Party of India

unterstützt. Nach Angaben der Organisator\*innen nahmen über 25 Millionen Menschen daran teil. So viele Menschen haben weltweit noch nie an einem Streik teilgenommen. Anschließend folgte ein Marsch von 10.000 indischen Landwirt\*innen in die Hauptstadt, der auf über 100.000 Menschen anwuchs.<sup>9</sup> Zur gleichen Zeit wurden im gesamten Land zentrale Straßen, Bahnlinien, Großmärkte und Zugänge zu Fabriken blockiert.<sup>10</sup> Am 26. Januar, dem Tag der Republik, stürmten einige Protestierende das Rote Fort in Delhi, einen historisch bedeutenden Ort aus dem 17. Jahrhundert.<sup>11</sup> Die Proteste sind nicht ohne Gegenwehr geblieben. Der Blog Human Cost of Farmers' Protest listet insgesamt über 650 Todesfälle auf. Aus den anfänglichen Protesten und Streiks hat sich eine Bewegung formiert, die nicht mehr nur auf Agrarsektor begrenzt ist.<sup>12</sup>

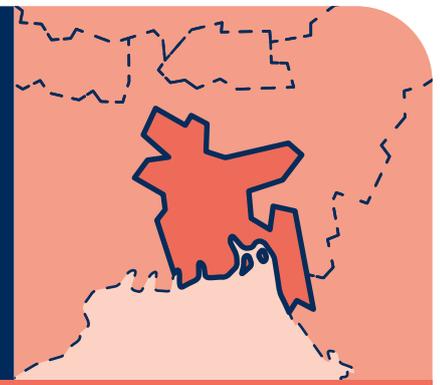
### Was folgt (Auswahl)

Der indische Premierminister Modi hat im November 2021 überraschenderweise angekündigt, die Reform um 18 Monate zu verschieben.<sup>13</sup> Er appelliert an die Protestierenden: »nach Hause zurückzukehren, zu ihren Lieben, zu ihren Höfen und zu ihren Familien [...] Lasst uns einen Neuanfang machen und vorwärts gehen.« Hintergrund könnten anstehende Wahlen sein.<sup>14</sup>

### Reflexionsfragen:

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Indien passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*

# Bangladesch



Hauptstadt: **Dhaka**

Einwohner\*innen: **164,7 Millionen (2020)**

## Allgemeines

Die Textilindustrie in Bangladesch wird aufgrund der billigen Löhne oft als Produktionsstandort von globalen Unternehmen ausgewählt. Der Lohn in Bangladesch liegt 81% unter einem existenzsichernden Lohn und zählt zu den niedrigsten der Welt. Mangelnde Sicherheitsbedingungen und fehlender Brandschutz führten immer wieder zu vermeidbaren Unfällen und forderten seit 2005 mindestens 1.728 Menschenleben.<sup>1</sup> Bereits 2006 wurde ein Arbeitsgesetzbuch verabschiedet, welches 25 Gesetze zur Regelung von Arbeitszeiten, Löhnen, gewerkschaftlicher Organisation, Entschädigungen für Verletzte, Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz gewährleisten sollte.<sup>2</sup> Die Textilindustrie macht 80% des Exportvolumens aus und

ist damit nicht nur der wichtigste Wirtschaftssektor des Landes, sondern auch der wichtigste Arbeitgeber. Der Wettbewerb um den billigsten Produktionsstandort hat massiven Einfluss auf die vorherrschenden Arbeitsstandards. Laut dem Internationalen Gewerkschaftsbund (IGB) sei die mangelnde Durchsetzung von internationalem und nationalem Recht dabei ein zentrales Problem. Bangladesch wurde laut dem Demokratieindex als mangelnde Demokratie eingestuft, was sich besonders in der Korruption der Regierung zeigt. Bezüglich der Arbeitsbedingungen stehen sowohl die Regierung in Bangladesch als auch globale Unternehmen, welche ihre Produktion nach Bangladesch »outgesourced« haben in der Verantwortung.<sup>3</sup>

## Das Beispiel Rana Plaza 2013:

Am 24. April 2013 führten die katastrophalen Sicherheitsbedingungen in einer Produktionsfabrik zu einem der schwersten dokumentierten Unfälle in der Textilindustrie. In der Nähe der Hauptstadt Dhaka stürzte das »Rana Plaza«, ein Fabrikgebäude in dem fünf Textilfabriken angesiedelt waren, ein, wobei mindestens

1.132 Menschen starben und mehr als 2.500 schwer verletzt wurden.<sup>4</sup>

Dass das Gebäude einsturzgefährdet ist, war spätestens am Tag vor dem Unfall bekannt, als Risse entdeckt wurden. Die Arbeiter\*innen wurden dennoch aufgerufen, in den Fabriken, welche u.a für Primark, Mango und C&A produzierten, zu arbeiten.<sup>5</sup> Im Nachgang des Vorfalls wurden die eklatanten Missstände hinsichtlich der Brandschutzverordnungen und Gebäudesicherheit öffentlichkeitswirksam diskutiert.



Der öffentliche Druck zwang auch nordamerikanische und europäische Unternehmen zum Handeln. Zum einen wurde das Rana Agreement aufgesetzt, welches auf Grundlage von Richtwerten der International Labour Organisation (ILO) die Entschädigungszahlungen und die medizinische Versorgung von Unfallopfern gewährleisten sollte. Die hier festgesetzten

Entschädigungssummen lagen je nach Verletzung bei einer einmaligen Zahlung zwischen 5.000-13.000 Euro.<sup>6</sup> Zum anderen wurde einen Monat nach dem Einsturz das Bangladesh-Accord Abkommen beschlossen, welches auf eine langfristige Gewährleistung von Arbeitssicherheit abzielte.

## Was folgt (Auswahl)

Die Vorlage für das Bangladesch-Accord Abkommen (Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh) wurde bereits nach einem Fabrikbrand 2012 erarbeitet, allerdings nicht rechtswirksam umgesetzt, da zu wenige Unternehmen unterschrieben haben. Durch den internationalen Druck nach dem Einsturz des Rana Plaza am 24. April 2013 wird das Abkommen »zwischen mehr als 220 transnational agierenden Markenfirmen und den globalen Gewerkschaftsverbänden IndustriAll und UNI-Global Union sowie acht bangladeschischen Gewerkschaften, zur Verbesserung der Arbeitssicherheit der Beschäftigten in Bangladesch in Bezug auf Gebäudesicherheit und Brandschutz«<sup>8</sup> rechtswirksam beschlossen. In Folge des Abkommens findet die Inspektion von 1.800 Fabriken statt, es 200 Fabriken werden geschlossen und mit weiteren 68 Fabriken die Zusammenarbeit von internationalen Marken beendet.<sup>9</sup>

Das Abkommen wird 2018 erneuert, allerdings nicht von allen 220 Unternehmen erneut unterzeichnet.<sup>10</sup> Das erneuerte Abkommen greift Regelungen zur Anerkennung der Vereinigungsfreiheit auf, die vor allem für Gewerkschaften zentral sind.

Im August 2021 wird das darauf aufbauendes Abkommen International Accord for Health and Safety in the Textile and Garment Industry beschlossen. Wenngleich das Bangladesh-Accord Abkommen und dessen Erweiterungen 2018 und 2021 einen großen Fortschritt hinsichtlich der Arbeitssicherheit und der rechtswirksamen Verantwortung von globalen Marken darstellt, bleiben z.B. die Löhne weiterhin unter dem existenzsichernden Minimum. Erhöhte Arbeitsstandards haben Auswirkungen auf die Produktionskosten in Bangladesch und können dazu führen, dass Unternehmen ihre Produktion in anderen Ländern outsourcen.

Nach dem vermeidbaren Einsturz des Rana Plaza werden mindestens 109 weitere Unfälle (Stand 2018)<sup>11</sup> in Fabriken (darunter 35 Textilfabriken) dokumentiert, die auf mangelnde baurechtliche Anforderungen und fehlenden Brandschutz zurückzuführen sind.

## Reflexionsfragen:

- 🗨 *Lest das Beispiel und besprecht, was in Bangladesch passiert ist?*
- 🗨 *Welche Ergebnisse/Entwicklungen zeigen sich?*
- 🗨 *Welche Konflikte/Hindernisse gab es?*
- 🗨 *War euch das Beispiel bekannt?*